Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1332.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 88 — I. Blatt — (Evan. Gründonn.) — Emmendingen, Donnerstag, 13. April 1911 — (Kath. Gründonn.) — 46. Jahrgang.

Deutschlands Rohstoffbedarf und seine Kolonien.

Die Deckung des deutschen Bedarfes an Rohstoffen ist eine der wichtigsten wirtschaftlichen Aufgaben und wird mit dem Anwachsen der deutschen Bevölkerungszahl immer wichtiger, da der Bevölkerungszuschuß zum größtenteil in den Städten zusammenströmt und in der Industrie sein Brot verdient. Die Industrie bedarf aber der Rohstoffe; von ihrer Lieferung in guter Beschaffenheit und zu angemessenen Preisen hängt das wirtschaftliche Gedeihen einiger Millionen deutscher Arbeiter mit ihren Familien ab. Mit dem Bezuge dieser Rohstoffe ist Deutschland, das nur einen geringen Teil davon selbst hervorbringt ursprünglich fast vollständig vom Auslande abhängig gewesen das diese Abhängigkeit durch Preistreibereien zu seinen Gunsten ausgebeutet hat. Eine Aenderung in dieser Hinsicht schien möglich, als Deutschland durch den Erwerb eigener Kolonien in die Reihe der Kolonialmächte trat. Aber ein Jahrzehnt nach dem anderen verging, ohne daß diese Hoffnungen sich verwirklichten. Eine Besserung trat erst ein, nachdem man in Deutschland an eine wirkliche kolonisatorische Arbeit in großem Umfange und unter Bereitstellung bedeutender Mittel herangegangen ist. In erster Linie ist hier der Ausbau unseres kolonialen Eisenbahnnetzes zu nennen, das gegenwärtig rund 4000 Kilometer umfaßt und die notwendige Grundlage für einen ertragreichen Plantagenbau darstellt.

Diese hauptsächlich auf das letzte Jahrzehnt entfallenden Erschließungsarbeiten haben bereits ihre Früchte getragen. Sie liefern von Deutschlands Kakaobedarf in der Höhe von rund 440 000 Zentner bereits 30 000 Zentner, also etwa 7 v. H., in den deutschen Kolonien selbst erzeugt, von denen allerdings nur etwa 12 000 Zentner, also 2,5 v. H., ihren Weg nach Deutschland gefunden haben. Wesentlich bedeutender ist schon der Anteil der deutschen Kolonien an unserem Kautschukbedarf. Von der Gesamteinfuhr von Kautschuk im Jahre 1910 in der Höhe von über 185 000 Doppelzentner entstammen unseren Kolonien bereits über 30 000 Doppelzentner, also fast ein Sechstel, während im Vorjahre der Anteil unserer Kolonien mit 16 500 Doppelzentner nur etwas mehr als ein Zehntel des rund 155 000 Doppelzentner betragenden Bedarfes ausmachte. An der wichtigen Erzeugung von Sisalhanf sind die deutschen Kolonien sogar bereits mit rund einem Viertel beteiligt. Der Gesamtbedarf Deutschlands daran betrug im letzten Jahre 75 000 Doppelzentner, von denen aus den Kolonien 19 000, im Vorjahre 17 000 Doppelzentner bezogen wurden. Sehr beträchtlich ist auch bereits die Produktion unserer Kolonien an Kopra (getrockneten Kokosnußkernen), Palmöl und Palmkernen, von denen das Deutsche Reich im Jahre 1909 rund 4 Millionen Doppelzentner einführte. Bereits im Jahre 1909 wurden aus unseren westafrikanischen Kolonien rund 55 000 Doppelzentner Palmöl ausgeführt, was mehr als ein Drittel des deutschen jährlichen Durchschnittsbedarfes ausmacht. Ferner führten in demselben Jahre unsere gesamten Schutzgebiete etwa eine Viertel Million Doppelzentner gedörrte Kokosnußschnitzel aus, rund ein Sechstel des deutschen Bedarfes, und 215 000 Doppelzentner Palmkerne, weit über ein Zehntel unseres Bedarfes.

Bedeutungsvoll für unseren heimischen Bedarf ist auch die Produktion an edlen Hölzern, wofür besonders Kamerun in Betracht kommt, das von 36 000 Doppelzentner der deutschen Einfuhr rund 8000, also fast ein Viertel, geliefert hat, während Ostafrika in demselben Jahre 14 000 Doppelzentner Gerb-Rinde lieferte, die allerdings nur etwa 3 v. H. unseres über 400 000 Doppelzentner betragenden Jahresbedarfs ausmachen. Außerdem führte Ostafrika noch etwa 1700 Doppelzentner Wachs aus und trug dadurch nicht unerheblich zur Deckung unseres sich auf rund 20 000 Doppelzentner belaufenden Jahresdarfs bei.

Dagegen läßt sich leider nicht leugnen, daß der Anteil der deutschen Kolonien an der Erzeugung unserer wichtigsten Rohstoffe, nämlich der Baumwolle und der Wolle, noch sehr unbefriedigend ist. Allerdings ist die Baumwollproduktion in Togo von 1909 auf 1910 von 3000 Doppelzentner auf 5400 Doppelzentner und die Baumwollproduktion von Deutsch-Ostafrika von 2600 auf 3000 Doppelzentner gestiegen. Doch kommen diese 5—8000 Doppelzentner so gut wie garnicht in Betracht gegenüber unserem Jahresbedarfe von mindestens 4 Millionen Doppelzentner. Diese Frage ist aber umso ernsthafter, als der Baumwollbedarf in der ganzen Welt außerordentlich steigt und die für den Anbau der Baumwolle geeignete Fläche beschränkt ist. Noch geringer ist die Wollproduktion unserer Kolonien, die im Jahre 1909 kaum 3000 Doppelzentner betrug, was für unseren Bedarf kaum in Betracht kommt, trotzdem gerade in Deutschsüdwestafrika weite Gebiete für die Schafhaltung außerordentlich geeignet sind. (Bad. Pr.)

Zur Lage in Marokko.

Die durch die Genesung der Türkei freigewordene Stellung des „kranken Mannes" hat der Sultan von Marokko übernommen. Sein Unglück ist dasselbe, wie das der alten Türkei. Er hat einen zu guten Arzt, der ihn nach allen Regeln der Kunst so zu behandeln versteht, daß er ja nicht gesund wird. Dieser Arzt ist die Republik Frankreich, und die verderblichen Heilmittel, die sie anwendet, sind die sogenannten „Reformen". Es zeugt von der guten Konstitution des Patienten, daß er trotz dieses Arztes noch nicht ganz tot ist.

Es sind erst wenige Jahre her, seit ein Weltkrieg zwischen der deutschen und der französisch-englisch-russischen Mächtegruppe drohte, weil die deutsche Regierung damals der Meinung war, die „Tunifizierung" Marokkos, d. h. das allmähliche Verschlucken dieses großen Reichs durch Frankreich, berühre Lebensinteressen des deutschen Volkes. Die Kriegsgefahr nahm das Ende aller Kriegsgefahren, die glücklich vorbeigehen: man traf sich auf dem Kongreß zu Algeciras. Da damals König Eduard noch lebte, den die Engländer offiziell den „Friedensmacher" nennen, sah sich dort Deutschland einer übermächtigen Gegnerschaft gegenüber. Es blieb nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und einem Abkommen zuzustimmen, das unter der üblichen Umschreibung Frankreich freie Hand ließ. Jetzt ist es wieder einmal so weit, daß ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Vernichtung der marokkanischen Unabhängigkeit geschehen kann. Der Sultan Muley Hafid, dem man es unmöglich macht, den Wünschen seiner Untertanen zu entsprechen, und dem man gleichzeitig die Mittel nimmt, die Widerwilligen zu zwingen, ist nicht imstande, Ordnung zu schaffen. Wie es immer in solchen Fällen geht, ist das Leben einer Anzahl Franzosen bedroht, die man eigens zu diesem Zweck als Sündenböcke in die Wüste geschickt hat. Und es ist kein Zweifel, daß die Franzosen eine so günstige Gelegenheit nicht gerne und nicht freiwillig vorbeigehen lassen, ohne im Interesse der Zivilisation mit Maschinengewehren und modernen Rohrrücklaufgeschützen vorzugehen. In Spanien, das bekanntlich auf marokkanischem Boden seit Jahrhunderten einige Besitzungen hat, fürchtet man lebhaft, in ein neues marokkanisches Abenteuer hineingezogen zu werden, bei dem für Spanien nichts herauskäme, als die Ehre, für die Interessen Frankreichs gekämpft zu haben.

Bismarck sah es seinerzeit ganz gerne, als sich Frankreich die Hände in Afrika band und seinem kriegerischen Ehrgeiz in den Wüsten der Sahara ein Ziel steckte, das einigermaßen von dem starren Blick von den Vogesen ablenkte. Aber seitdem haben sich die Ansichten gewandelt, weil die Uebersee-Interessen des deutschen Volkes so groß geworden sind, daß es uns nicht gleichgültig sein kann, wenn die paar Fetzen der Erde, die noch nicht in festen Händen sind, vollends in den Monopolbesitz einer einzelnen Macht gelangen. Besonders wenn diese Macht Frankreich ist, das in seiner Handelspolitik nicht das gleiche Recht für alle anerkennt, sondern in der engherzigsten Weise seine Landesangehörigen begünstigt. Ein hervorragender Kenner der Mittelmeergebiete, wie Professor Theobald Fischer-Marburg, hält Marokko für ein Land, das außerordentlich reich an Naturschätzen und außerordentlich fruchtbar ist, vor allem in den ansteigenden Gebieten zwischen der Küste und dem Abhang des Atlas. Dazu kommt die Lage am Mittelmeer und Atlantik, die das Land in den Händen einer europäischen Großmacht geradezu zu einem Hebel von entscheidender Bedeutung macht. Deshalb kann

„Wer war es?"

Roman von Ernst Waldow.

17) (Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

Acht Jahre waren dahingeflossen seit jenem verhängnisvollen Tage, an dem Gräfin Sternfeld dem Dolche eines unbekannten Mörders erlegen war. Acht Jahre! Eine lange, lange Zeit. Und doch war während ihr nicht ein Fünkchen von Licht in die Finsternis gedrungen, die den unerklärlichen Tod der schönen Gräfin umhüllte. Die Akten über den Fall Sternfeld waren längst geschlossen, und im Strudel der Großstadt war alles das vergessen, was einst die Gemüter stürmisch bewegt hatte. Das Neueste verdrängte das Neue, und so fort in unendlichem Wechsel, und wenige nur mochte es geben, die sich jener trüben Tage erinnerten, und denen die Erinnerung Worte des Schmerzes lieh.

Zu diesen wenigen gehörte unser alter Freund Reinhold Müller und Graf Zdenko Petöski. Ersterer hatte sich seit seinem „letzten Fall", wie er es nannte, noch mehr als vorher von dem Treiben der Welt abgesondert. Still und einsam verbrachte er seine Tage inmitten seiner geliebten Waffen, und nur selten rief er sich jene Zeit zurück, da er das seine zur Aufklärung der Mordtat beigetragen hatte. Dann überkam es ihn jedesmal wie schmerzliches Bedauern, daß er zu früh Halt gemacht, und nicht auch die Spur des Mörders verfolgt habe, und schnell scheuchte er die ärgerlichen Gedanken fort, die sein so friedliches Seelenleben zu stören drohten.

Der andere aber, Graf Petöski, hatte den schweren Schlag, der ihn damals getroffen, nie überwinden können. Zwar hatte sein äußeres Leben sich anders, glänzender gestaltet, aber in seinem Innern trug er eine nie verheilende Wunde, die es ihm verwehrte, das zu genießen, was ihm das Schicksal in den Schoß geworfen hatte. Kurz nach jenen unheilvollen Tagen hatte sich Graf Zdenko seiner Pflicht erinnert und war an das Krankenlager seines Oheims geeilt, den er in den letzten Zügen fand. Er hatte ihm noch die Stirn küssen und seine Abschiedsworte, Worte der Verzeihung, entgegennehmen können. Dann war der alte Herr hinübergegangen und Zdenko Petöski stand als Besitzer des reichen Majorats, innerlich aber einsam und krank, in der Welt. Mit scheinbarer Ruhe hatte er die Beerdigungsfeierlichkeiten geleitet und die übliche Trauerzeit auf seinem neuen Besitztum verbracht. Als diese aber vorüber war, als die Gesellschaft wieder ihre goldenen Netze nach ihm, dem jetzt Vielbegehrten, auswarf, da faßte ihn ein so überwältigender Ekel vor dem trügerischen Schimmer und der inneren Hohlheit seiner Umgebung, daß ein unwiderstehlicher Drang ihn hinaustrieb ins Weite. Von nie rastender Ungeduld erfüllt, hatte er Jahre lang Länder und Meere durchstreift. Fast keinen Erdteil gab es, den sein flüchtiger Fuß nicht betreten hatte. Und als er endlich heimkehrte, ein ernster, stiller Mann, da zeugten die Jagdtrophäen, die er mitbrachte, von seinen Irrfahrten. Aber nur selten öffneten sich die festgeschlossenen Lippen in dem tiefgebräunten Antlitz, dessen Furchen von körperlicher Entbehrung und seelischem Leiden sprachen, und fast nie ergriff er im Kreise einiger vertrauter Freunde das Wort, um von Vergangenem zu reden. Wenn er aber den Mund öffnete, so flammten die wunderbaren schwarzen Augen, die feingeformten Flügel der scharf gebogenen Adlernase vibrierten, und mit atemloser Spannung lauschten die Zuhörer seinen beredten Schilderungen. Bald stieg das Bild eines afrikanischen Dorfes vor ihren Augen auf, vor dem das Wachtfeuer lohte, während in der Ferne ein dumpfes Grollen das Nahen des Löwen verkündete, bald schaukelten sie in der unförmlichen Dschunke auf leichtbewegter See, bald erkletterten sie mühsam einen schneebedeckten Gipfel der Kordilleren, über dem, ein schwarzer, regungsloser Punkt, der Kondor in den Lüften schwebte. Dann plötzlich verstummte der hinreißende Erzähler. Ein Gedanke schien ihm durch den Sinn zu fahren, der den Faden seiner Erzählung abschnitt. Und dann, konnte er wieder wochenlang schweigen, scheinbar teilnahmslos, und allen Versuchen, ihn aufzuheitern, nur ein resigniertes Lächeln entgegensetzen, bis man ihn achselzuckend für einige Zeit sich selbst überließ.

So saß auch am heutigen Abend Zdenko Petöski wieder in sich versunken in einem Gemach seines Wiener Palais. Fürwahr, wenn er die Erinnerung an trübe Zeiten für ewig wach halten wollte, so konnte er keinen Ort wählen, der geeigneter gewesen wäre, ihn täglich, ja stündlich daran zu mahnen, an jenen kurzen Rausch der Liebe und an das jähe, fürchterliche Erwachen. War es doch das gleiche Zimmer, in dem einst Gräfin Lea, sein Idol, ihren letzten Seufzer verhaucht hatte.

Als Graf Petöski von seiner abenteuerlichen Irrfahrt heimkehrte, da waren gerade die Erben der Verstorbenen damit beschäftigt, ihre Hinterlassenschaft, ohne jede Rücksicht auf Pietät, an sich zu bringen. An den Meistbietenden sollten die alten Besitztümer, das prächtige Schloß Sternfeld und das altertümliche Wiener Palais, verschleudert werden. Das hätte Zdenko nie und nimmer mit ansehen können. Er erwarb die beiden Herrensitze, die für ihn so heilige, so unvergeßliche Andenken bargen, und sie wurden sein steter Aufenthalt. Selten erschien er auf seinen ungarischen Gütern. Den größten Teil seiner Tage brachte er in Wien zu, wo er das Palais nach seinem Geschmack, fremdartig und düster in der Innendekoration, eingerichtet hatte.

Nur ein Zimmer war unberührt und unverändert geblieben: Das kleine Gemach, in dem die Unvergeßliche ihre letzten Stunden verbracht hatte. Noch immer die gleichen dunkelroten, mit Gold durchwirkten Tapeten, die zierlichen, aber in schwermütigen Farben gehaltenen Rokokomöbel, und der mit Schnitzereien und Einlagearbeiten fast überladene Schreibtisch. Hier pflegte Graf Zdenko sich manchmal stundenlang aufzuhalten und, das Haupt auf die Hand gestützt, eine Photographie zu betrachten, die in einem einfachen Rahmen auf dem Schreibtisch stand.

Auch heute blickte der Herr des Hauses wieder auf die im Bilde so naturgetreu wiedergegebenen Züge der Geliebten, die ihr junges Leben unter dem Mörderstahl verhauchte und deren irdische Ueberreste von ruchloser Hand entführt worden waren. Seine Gedanken kehrten schließlich, wie stets, auf einen Punkt zurück und von neuem wiederholte er die eine Frage, warum ihn Gräfin Lea an jenem entscheidenden Abend abgewiesen habe. Was bedeuteten die geheimnisvollen Worte von dem Schicksal, das über ihrem Haupte schwebte? Er konnte es sich nicht erklären. Wie anders wäre es gekommen, hätte die Gräfin seiner Bewerbung Gehör geschenkt! Einige Stunden wären im liebevollen Geplauder, im Austausch von Gedanken und Hoffnungen dahingeschwunden, und der Mörder wäre vielleicht zu spät gekommen, wäre hinweggescheucht worden oder hätte seinen Versuch aufgeben müssen. Warum war es nicht so? Warum mußte es anders, so ganz anders kommen?

(Fortsetzung folgt.)

„Bestimmungen", von welchen jeder Gemeinde ein Exemplar mitgeteilt wurde, genau zu beachten.

Gesuche, welche nach dem 15. Mai bei dem Bezirksamt einkommen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Emmendingen, den 4. April 1911.

Großh. Bezirksamt:

Dr. Kiefer.

Bekanntmachung.

Nr. 10436 Den Haushaltplan der Handwerkskammer Freiburg betr.

Nachstehend bringen wir die Berechnung der auf die einzelnen Gemeinden des Bezirks entfallenden Anteile an den Kosten der Handwerkskammer Freiburg für das Rechnungsjahr 1911/12 zur öffentlichen Kenntnis:

(Einfacher Kostenbetrag nach § 5 B.-O. vom 30. Oktober 1906 = 1 Mk. 04 Pfg.)

Gemeinden	Handwerksbetriebe im Ganzen	Handwerksbetriebe mit 0-1 Hilfspersonen	2-6	7-10	11-15	üb. 20	Kostenanteile	Umlage Mk.
Amoltern	9	9					9	9.36
Bahlingen	103	102	1				104	108.16
Bleichheim	39	39					39	40.56
Bötzingen	79	78	1				80	84.20
Bombach	27	26	1				28	29.12
Broggingen	37	37					37	38.48
Denzlingen	44	41	3				47	48.88
Eichstetten	60	57	3				63	65.52
Emmendingen	146	69	65	4	3	5	253	263.12
Endingen	148	140	7	1			157	163.28
Forchheim	28	28					28	29.12
Freiamt	73	67	5	1			80	83.20
Hecklingen	16	16					16	16.60
Heimbach	33	26	7				40	41.64
Herbolzheim	102	84	15	3			123	127.92
Holzhausen	17	17					17	17.68
Kenzingen	115	86	28	1			145	150.80
Köndringen	41	35	6				47	48.88
Kollmarsreute	9	9					9	9.36
Malek	4	3	1				5	5.20
Malterdingen	54	52	2				56	58.24
Mundingen	24	20	4				28	29.12
Niederhausen	47	47					47	48.88
Nimburg	37	36	1				38	39.52
Nordweil	25	25					25	26.—
Oberhausen	67	67					67	69.68
Ottoschwanden	49	47	2				51	53.04
Reute	24	23	1				25	26.—
Riegel	48	47	1				49	50.96
Sexau	43	42	1				44	45.76
Teningen	58	45	12		1		73	75.92
Tutschfelden	11	11					11	11.44
Vörstetten	27	27					27	28.08
Wagenstadt	22	22					22	22.88
Wasser	2	2					2	2.08
Weisweil	76	75	1				77	80.08
Windenreute	12	9	3				15	15.60
Wyhl	78	78					78	81.12
zusammen	1834	1644	171	10	4	5	2062	2144.48

Den Gemeinderäten wird eröffnet, daß, sofern ein Rückersatz der Kostenanteile durch die Handwerkskammer seitens der Gemeindeversammlung bezw. des Bürgerausschusses beschlossen wird, nicht mehr als 1 Mk. 04 Pfg. von jeder Beitragseinheit erhoben werden darf und daß etwaige Einzugskosten der Gemeinde zur Last fallen. Die Gemeinderäte wollen dafür sorgen, daß die Einsendung der Kostenanteile unter der Adresse: „Handwerkskammer in Freiburg i. Br., Sedanstraße Nr. 28", portofrei erfolgt.

Der Vollzug ist anzuzeigen.

Emmendingen, den 8. April 1911.

Großh. Bezirksamt:

Dr. Kiefer.

Bekanntmachung.

Nr. 10 376. Die Verhütung von Waldbränden betr.

Gemäß § 368 Ziffer 8 R.-Str.-G.-B. wird für den Amtsbezirk Emmendingen angeordnet:

Das Tabakrauchen, und zwar sowohl das Rauchen von Zigarren und Zigaretten, als auch das Rauchen mit Pfeifen ist in den Waldungen verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden an Geld bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die Bürgermeisterämter werden veranlaßt, diese Anordnung, sowie die Bestimmung des § 368 Ziffer 6 und 8 R.-Str.-G.-B. in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen und die Schuljugend durch die Herren Lehrer auf die Gefährlichkeit und Strafbarkeit des Feueranzündens in und an den Waldungen hinweisen zu lassen.

Emmendingen, den 4. April 1911.

Großh. Bezirksamt:

Dr. Kiefer.

Bekanntmachung.

No. 9864. Die Vertilgung der Maikäfer betr.

Die Gemeinderäte derjenigen Gemeinden des Bezirks, in deren Gemarkung sich dieses Jahr ein stärkeres Auftreten der Maikäfer zeigen sollte, werden unter Hinweis auf § 38 Ziffer 1 der Feldpolizeiordnung veranlaßt, die geeigneten Maßregeln zur Vertilgung derselben zu treffen. Wir empfehlen hierbei das erprobte Verfahren der Aussetzung von Prämien aus der Gemeindekasse für Ablieferung größerer Mengen von Maikäfern.

Emmendingen, den 30. März 1911.

Großh. Bezirksamt:

Dr. Kiefer.

Bekanntmachung.

Die staatliche Prämiierung von Zuchtstuten, die Erteilung von Freideckscheinen und die Gewährung von Kaufpreisnachlässen betr.

Nr. 11 107. Wir bringen nachstehend die Grundbestimmungen für die staatliche Prämiierung von Zuchtstuten, die Erteilung von Freideckscheinen und die Gewährung von Kaufpreisnachlässen zur allgemeinen Kenntnis.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, diese Grundbestimmungen in ihrer Gemeinde in geeigneter Weise bekannt zu geben und die Pferdezüchter und Pferdebesitzer außerdem auf folgende weitere Anordnungen aufmerksam machen zu lassen:

1) Die Bewerbungen um Prämien, Freideckscheine und Kaufpreisnachlässe sind längstens bis zum 25. April 1911 bei den Bürgermeisterämtern einzureichen und von diesen sofort dem Großh. Bezirksamt vorzulegen. Anmeldungen, welche nach diesem Zeitpunkte erfolgen, können nicht berücksichtigt werden.

Die Bewerbungen müssen enthalten:

a) Vor- und Zuname, Stand und Wohnort des Eigentümers des Tieres.

b) Name, Abstammung, Geburtsjahr, Farbe und Abzeichen der Stute und eventuell ihrer Nachkommen.

c) Die Angabe, ob und wann die Stute prämiert oder mit einem Freideckschein bedacht worden ist.

2) Bei den im laufenden Jahr stattfindenden Tagfahrten zur Prämiierung müssen vorgeführt werden:

a) Alle in dem betreffenden Bezirk aufgestellten subventionierten Hengste.

b) Die im Jahre 1898 und den folgenden Jahren mit Staatsunterstützung angekauften und eingeführten Stuten und Stutfohlen, insofern dieselben von der Kommission noch nicht für zuchtuntauglich erklärt worden sind. Die vor dem Jahre 1898 eingeführten Stuten werden freigegeben, falls sie nicht während der letzten 3 Jahre prämiiert worden sind.

c) Diejenigen Stuten, welche in den Jahren 1908, 1909 oder 1910 einen Staats- oder Aufmunterungspreis erhalten haben.

d) Diejenigen Stuten, bezw. Stutfohlen, welche zur letztjährigen Pferdeprämiierung hätten vorgeführt werden sollen, aber nicht zur Vorführung gelangt sind.

3) Wenn die Besitzer der unter Ziffer 2a-d bezeichneten Pferde an deren Vorführung behindert sind, haben sie dieses vor der Prämiierungstagfahrt dem Großh. Bezirksamt mit Angabe des Behinderungsgrundes und des Standortes des Pferdes anzuzeigen.

4) Die Besitzer von Stuten, welche sich um Prämien oder Freideckscheine bewerben, ferner die Besitzer, welche gemäß Ziffer 8b der Grundbestimmungen, bezw. Ziffer 2c-d dieser Bekanntmachung zur Vorführung ihrer Stuten verpflichtet sind, haben zur Prämiierungstagfahrt die zur Erbringung der verlangten Nachweise erforderlichen Deck-, bezw. Geburtsscheine mitzubringen.

Emmendingen, den 10. April 1911.

Großh. Bezirksamt:

Dr. Kiefer.

Grundbestimmungen für die staatliche Prämiierung von Zuchtstuten, die Erteilung von Freideckscheinen und die Gewährung von Kaufpreisnachlässen.

1. Freideckscheine können erhalten:

Die Besitzer von nicht über 15 Jahre alten Stuten, welche schon zur Zucht verwendet oder von dem Besitzer selbst gezüchtet worden sind und deren Abstammung väterlicherseits nachgewiesen wird, oder welche auf Grund eines früher erhaltenen Aufmunterungs- oder Staatspreises in ein badisches Zuchtregister eingetragen sind. Die Stuten müssen dem Zuchtziel des Bezirks entsprechen, gut gehalten und beschlagen, sowie frei von Erb- und Zuchtfehlern sein.

Nur ausnahmsweise können besonders gute Stuten, deren Abstammungsnachweis nicht erbracht werden kann, dann berücksichtigt werden, wenn sie mit einem guten von einem staatlich subventionierten Hengst gefallenen Fohlen vorgeführt werden.

2. Den Aufmunterungspreis in Höhe von 25 Mark bezw. Aufmunterungspreis und Freideckschein können erhalten:

Die Besitzer von Stuten, welche den unter Ziffer 1 angegebenen Bedingungen entsprechen und mit mindestens einem lebenden Nachkommen vorgeführt werden, welcher nachweislich von einem staatlich subventionierten, der Zuchtrichtung des Bezirkes entsprechenden Hengst gezeugt ist und durch sein Gebäude den Zuchtwert der Stute in günstigstem Lichte erscheinen läßt.

3. Den kleinen Staatspreis, bestehend aus Diplom und Geldpreis in Höhe von 50 Mark können erhalten:

Die Besitzer von Stuten, welche den unter Ziffer 2 angegebenen Bedingungen entsprechen und deren Zuchtwert von der Prämiierungskommission als besonders hoch bezeichnet wird.

4. Den großen Staatspreis, bestehend aus Diplom und Geldpreis in Höhe von 100 Mark können erhalten:

Die Besitzer von Stuten der unter Ziffer 3 bezeichneten Art, wenn diese nachweislich im badischen Inlande gezüchtet oder mit Staatsunterstützung eingeführt sind.

5. Den Züchterpreis, bestehend aus Medaille und Geldpreis in Höhe von 300 Mark können erhalten:

Die Besitzer von Stuten, welche nachweislich in Baden gezüchtet worden sind, wenn dieselben mit mindestens zwei Nachkommen in unmittelbarer Generationsfolge vorgeführt werden, diese Tiere alle im Besitze des Züchters der Stammstute sich befinden und ihre Abstammung nachgewiesen werden kann.

6. Mit Ausnahme des unter Ziffer 2 bezeichneten Falles kann für ein Pferd in einem Jahre jeweils nur eine Auszeichnung gewährt werden, d. h. es kann mit Ausnahme des in Ziffer 2 bezeichneten Falles nicht gleichzeitig ein Freideckschein und eine Prämie, sondern nur das eine oder das andere zugebilligt werden.

7. **Ein und dieselbe Stute kann nur dreimal mit einer Aufmunterungs- oder Staatsprämie bedacht werden, und zwar ist bei jeder Bewerbung um eine neue Prämie eine neue züchterische Leistung nachzuweisen.**

Nur der Züchterpreis kann zu drei bereits bewilligten Prämien noch hinzutreten.

8. Die Bewilligung von Zuchtpreisen wird an die Bedingung geknüpft, daß der Besitzer sich schriftlich verpflichtet:

a. die Preisstute in den nächsten drei Jahren wenigstens zweimal zur Zucht zu verwenden und durch einen mit Staatsunterstützung gehaltenen Hengst gleicher Zuchtrichtung beschälen zu lassen;

b. die Stute in den nächsten drei Jahren bei jeder Musterung der Prämiierungskommission zur Kontrolle vorzuführen; unterbleibt die Vorführung, oder erfolgt diese zwar, aber ohne Vorzeigen der Beschälkarte, so wird das Musterungsjahr nicht als Beschäljahr gerechnet, und werden dennoch die infolge dieses Uebereinkommens übernommenen Verpflichtungen auf ein weiteres Jahr erstreckt, sofern nicht vom Ministerium des Innern eine Zurückziehung der früher bewilligten Prämien angeordnet wird;

c. die Stute nicht zu verkaufen, ohne daß der Käufer die in dem Revers festgesetzten Verpflichtungen übernimmt, was letzterer in einer schriftlichen Erklärung zu bestätigen hat, welche dem Gr. Bezirksamte zur Uebermittelung an das Ministerium des Innern von dem Verkäufer mit der Anzeige von dem Verkaufe einzuschicken ist;

d. die Stute in das Bezirkszuchtregister, bezw. wo eine Pferdezuchtgenossenschaft besteht, in das Zuchtregister dieser Genossenschaft eintragen zu lassen und vom Abfohlen, von einer Veräußerung oder von einem Todesfall der betreffenden Stute dem Gr. Bezirkstierarzt bezw. dem Vorstand der Zuchtgenossenschaft zwecks Eintrags in das betr. Register Anzeige zu erstatten;

e. die empfangene Prämie auf Anfordern des Ministeriums des Innern ganz oder teilweise zurückzuzahlen, wenn die unter Ziffer 8a—d übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt werden, wenn die prämiierte Stute während der pflichtigen Jahre außerhalb Badens verkauft wird, wenn die prämiierte Stute in keinem der pflichtigen Jahre trächtig geworden ist, wenn dem Eigentümer der Stute wegen Erkrankung oder Eingehens derselben die Erfüllung unter Ziffer 8a unmöglich gemacht werden sollte.

9. Der Freideckschein wird auf den Namen des Besitzers der mit demselben bedachten Stute lauten und wird die betreffende Stute genau beschrieben.

Sollte die Stute den Besitzer wechseln, so kann auf Antrag der ungültig gewordene Freideckschein vom Vorsitzenden der Prämiierungskommission auf den Namen des neuen Besitzers umgeschrieben werden.

10. Kaufpreisnachlässe. Ferner werden gelegentlich der Prämiierungstagfahrten auch die für mit Staatsunterstützung eingeführten bzw. angekauften Stuten und Stutfohlen seinerzeit zugesagten Kaufpreisnachlässe, und zwar der erste Nachlaß in dem auf die Einfuhr folgenden Jahr, der zweite in dem zweiten Jahr nach der Einfuhr gewährt werden, wenn die Haltung der in Betracht kommenden Pferde zu einer Beanstandung keinen Anlaß bietet. Mit diesen Kaufpreisnachlässen kann jedoch nicht gleichzeitig ein Freideckschein oder eine Prämie zuerkannt werden.

Weiterhin kann der dritte Kaufpreisnachlaß für diejenigen gut gehaltenen im Jahre 1902 und den folgenden Jahren mit Staatsunterstützung eingeführten Stuten bewilligt werden, welche mit einem zweiten Fohlen zur Vorführung gelangen, und dieser Nachlaß kann als Zuschlag zu einer bewilligten Prämie gegeben werden. Im übrigen haben die Besitzer von mit Staatsunterstützung eingeführten bezw. angekauften Stuten und Stutfohlen bei Vermeiden des Verlustes der ihnen zugesprochenen Kaufpreisnachlässe außer den im Revers festgelegten Verpflichtungen, gleichwie die Besitzer prämiierter Stuten die in Ziffer 8d dieser Grundbestimmungen festgesetzten Verpflichtungen zu erfüllen.

man wohl erwarten, daß Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, der bis jetzt in Orientfragen eine sichere Hand bekundet hat, mit Entschiedenheit dafür eintreten wird, daß in Marokko, wie immer die Dinge sich gestalten mögen, zum mindesten das Prinzip der offenen Tür in Kraft bleibt. Wer diese Türe hütet, ist für uns dann von geringerer Bedeutung.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 12. April. Das Danziger Kommando des Kronprinzen soll, wie aus guter Quelle verlautet, neuerdings zweifelhaft geworden sein, da die ursprünglich in Langfuhr in Aussicht genommene, früher von dem General von Mackensen bewohnte Villa in der Hauptstraße sich für den geplanten kronprinzlichen Hofhalt doch als nicht ausreichend erwiesen hat und eine andere geeignete Residenz nicht aufzutreiben war.

Paris, 12. April. Der „Intransigeant" bringt eine Meldung, daß auch der Botschafter einer fremden Großmacht in die Hochverrats-Affäre verwickelt sei. Aus dem Wortlaut der Meldung geht hervor, daß es sich um den spanischen Botschafter Caballero handelt, der von seiner Regierung auch bereits abberufen sein soll.

Die deutsch-russischen Abmachungen.

Petersburg, 11. April. Die Börsen-Zeitung bestätigt aus autoritativer Quelle, daß gerade in der letzten Zeit die deutsch-russischen Verhandlungen über die Bahnbauten in Persien sehr bedeutend gefördert worden sind. Was die Bagdad-Bahn betrifft, so verlautet, daß Rußland bereit ist, Deutschland in jeder Weise zu unterstützen. Zum völligen Abschluß sind die Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg noch nicht gelangt.

Die Schweidnitzer Spionage-Affäre.

Breslau, 12. April. Die Entdeckung der Schweidnitzer Bande, die vor einigen Tagen verhaftet wurde, verdankt Deutschland der russischen Regierung, welche der deutschen Regierung das ihr gemachte Angebot von Mobilmachungsplänen mitteilte. Die Spionage wurde durch mehrere damals in Schweidnitz ansässig gewesene politische Agenten verübt. Mit verwickelt in diese Angelegenheit ist angeblich ein ehemaliger Grenadier und ein in Schweidnitz bedienstet gewesenes Mädchen.

Unterschlagungen im franz. Ministerium des Aeußern.

Paris, 12. April. Gestern wurden in der Kassen-Abteilung des Ministeriums des Aeußern schwere Unregelmäßigkeiten entdeckt. Wie die „Patrie" meldet, ist der Chef der Buchhaltung des Ministeriums, Hamon, vom Minister seines Amtes enthoben worden. Die Prüfung der Rechnungs-Abschlüsse für das ablaufende Geschäftsjahr sollen Unregelmäßigkeiten in Höhe von 400 000 Francs ergeben haben. Bei den Unregelmäßigkeiten soll es sich hauptsächlich um unerhört hohe Rechnungen für Marinebauten und Marinelieferungen handeln.

Paris, 12. April. Der heute stattfindende Ministerrat wird sich mit den im Ministerium des Aeußern entdeckten Unregelmäßigkeiten befassen. Die Blätter erklären jedoch, daß die Persönlichkeit des bisherigen Buchhalters Hamon eine derart ehrenhafte ist, daß man ihm nicht ohne Weiteres die Schuld zuschieben dürfe. Im Senat und der Kammer wurde die Affäre gestern von Deputierten und Senatoren lebhaft besprochen. Man erzählt, daß schon vor Jahren Gerüchte im Umlauf waren, daß in den Kassenverhältnissen und der Buchhaltung des Ministeriums des Aeußern nicht Alles in Ordnung sein könne.

Die französischen Winzer.

Paris, 11. April. Die Vorgänge in Troyes haben ihren Widerhall im Champagne-Gebiet der Loire gefunden. In der Nacht auf Montag fand eine von tausend Winzern besuchte Versammlung in dem Orte Damery bei Epernay statt, in der den Verrätern, d. h. den einem Ausgleich im Departement Aube nicht völlig feindselig gegenüberstehenden Weinbauern blutige Rache geschworen wurde. Beim Morgengrauen ging man von Drohungen zur Tat über. 500 Winzer griffen das Wohnhaus eines Weinhändlers an, warfen Fenster und Türen ein und zertrümmerten sämtliche Weinfässer im Keller, so daß alle Weinvorräte ausliefen.

Epernay, 12. April. Eine Kolonne bestehend aus Weinbauern der Umgegend, zog gestern abend unter Vorantragung einer roten Fahne nach Dizy, wo die Kundgeber in die Kellerei einer großen Champagnerfirma eindrangen, 230 000 Flaschen Champagner, sowie die ganze Innen-Einrichtung zertrümmerten und sonstige Verwüstungen anrichteten. Darauf errichteten die Kundgeber drei Barikaden und legten Feuer an. Gendarmerie, Feuerwehr und ein Teil der Bevölkerung drängte die Kundgeber zurück. Wegen dieser Vorgänge will die Regierung hier Truppen zusammenziehen. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Die Lage in Marokko.

London, 12. April. Aus Tanger wird telegraphiert, daß der Sultan aus Furcht vor einem überraschenden Angriff den Palast in Fez verlassen und in einem Hause im Zentrum der Stadt Wohnung genommen hat. — Die Soldaten, die in den letzten Kämpfen gefallen sind, wurden von den Rebellen in den Fez-Fluß geworfen, sodaß sie in die Stadt hinabgeschwemmt wurden, um allen Bewohnern das Trinkwasser zu verekeln. — Die Berberstämme, welche die Stadt belagern, haben ihre Frauen und Kinder kommen lassen und bauen ihnen Hütten in der ausgesprochenen Absicht, nicht eher zu weichen, als bis Fez gefallen ist. — Nach einer Madrider Meldung werden die Vorbereitungen für eine Expedition fortgesetzt. Die transatlantische Dampfer-Gesellschaft hält Schiffe für den Transport von 15 000 Mann in Bereitschaft.

Berlin, 11. April. Die Nachrichten aus Fez sind zwar wechselnd, scheinen aber nicht die ernsten Befürchtungen zu rechtfertigen, die man anfänglich insbesondere in Paris und Madrid hinsichtlich der europäischen Kolonie hegte. Eine Bedrohung des Lebens der Europäer in Fez würde allerdings den Algeciras-Mächten die Verpflichtung auferlegen, sich über die Maßregel zum Schutz der Fremden zu verständigen. Es würde dann nahe gelegt, daß die notwendigen Schutzmaßregeln an Frankreich und Spanien übertragen würden, an die beiden Mächte denen die Polizei in jenen Hafenstädten zusteht, von denen aus Fez am leichtesten zu erreichen ist. Momentan ist jedoch, wie das Depeschen-Bureau Herold erfährt, die Situation nicht darnach, daß irgendwelche Befürchtungen um die in Fez lebenden Fremden bestehen.

Der Aufstand in Albanien.

Saloniki, 12. April. Die letzten hier eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß die Aufständigen auf der ganzen Linie geschlagen und daß Liptschanik, welches von den Aufständigen arg bedrängt wurde, entsetzt worden ist. Der Einzug der Truppen in Tusi soll heute erfolgen.

Cettinje, 12. April. Die Meldung auswärtiger Blätter daß bei dem Albanesen-Aufstand montenegrinische Mausergewehre im Gebrauch gewesen seien, wird in einem amtlichen Communiqué als durchaus den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Montenegro besitze gar keine Mausergewehre, könne daher auch keine solchen an die Aufständigen abgegeben haben

Arbeiterbewegung.

München, 12. April. Wie die „Münchener Post" meldet werden am morgigen Tage sämtliche Spinnereien in Hof ihren Betrieb schließen, sodaß gegen 7000 Textilarbeiter von der Aussperrung betroffen sind.

Zur Luftschiffahrt.

Deutsche Luftballons in Frankreich.

Nancy, 12. April. Außer den beiden deutschen Ballons welche vorgestern auf französischem Boden niedergingen, landeten gestern zwei weitere in Saarbrücken aufgestiegene Ballons in Schoy. Unter den sieben Passagieren befand sich ein Hauptmann und ein Leutnant. Photographische Apparate wurden nicht gefunden. Nach erfolgter Vernehmung der Luftschiffer durch einen Kommissar und Entrichtung der Zollgebühren für die Ballons wurden die Luftschiffer auf freien Fuß gesetzt.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 11. April. Unter einer sehr zahlreichen Beteiligung der Turnlehrervereine, der Turnvereine, der Freunde und Verehrer des Meisters deutschen Turnens erfolgte heute nachmittag 3 Uhr die Enthüllung des von Prof. Moest-Karlsruhe entworfenen und ausgeführten Alfred Maul-Denkmals. Zu der Feier hatte sich auch der Großherzog, Exz. v. Chelius in Vertretung der Großherzogin-Witwe Luise, ferner staatliche und städtische Behörden eingefunden. Ebenso waren die Familienangehörigen Mauls anwesend. Oberbürgermeister Siegrist übernahm sodann das Denkmal in Schutz und Obhut der Stadt. Insgesamt wurden 48 Kränze niedergelegt und zwar unter anderem vom Großherzog „in steter dankbarster Gesinnung", von Exz. v. Chelius im Auftrag der Großherzogin-Witwe Luise und der Königin von Schweden und ferner von den Vertretern der Turnlehrer- und Turnvereine aus Baden, Pfalz, Hessen, Schweiz, Württemberg, Oesterreich-Ungarn, aus Holland, Niederlande, Nordamerika etc.

oc. **Karlsruhe**, 11. April. Wie man hört, beabsichtigt das badische Ministerium des Innern zur Erprobung der Vorzüge der ungeteilten sogenannten englischen Arbeitszeit für die Dauer eines Monats und zwar vom 18 April bis 18. Mai im Ministerium diese Arbeitszeit in der Weise durchzuführen, daß die Dienststunden auf die Zeit von 8—3.30 Uhr oder 9—4.30 Uhr gelegt werden. Wie es heißt, sollen die beteiligten Beamten zunächst darüber abstimmen, ob ein solcher Versuch gemacht werden soll.

oc. **Karlsruhe**, 12. April. Landtagsabgeordneter Professor Hummel wurde in einer Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei in Frankental als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden aufgestellt. Wie wir hören, wird Abg. Hummel die Kandidatur annehmen.

— Die soeben erschienene Nummer 15 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden enthält Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern betr. die Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich-Ungarn, von Tieren aus der Schweiz und die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

oc. **Lahr**, 12. April. In der gestrigen Versammlung der Tabakfabrikanten des badischen Oberlandes sprachen sich mehrere Teilnehmer für eine teilweise Einschränkung der Produktion aus. — In hohem Alter ist hier Steuererheber Eduard Laier gestorben, der die Feldzüge von 1866/70 mitgemacht hatte. — Durch ein Schadenfeuer wurde der Dachstock der Färberei der mechanischen Buntweberei von Kiefer, Schaab und Scholder zerstört.

oc. **Triberg**, 11. April. Die günstigen Schneeverhältnisse erlaubten noch am Sonntag die Benützung der Rodelbahn Ohne Unfall ging es allerdings nicht ab. Frau Fabrikant Grieshaber stürzte so unglücklich, daß sie einen Armbruch erlitt. — Auf den Höhen übten noch zahlreiche Schneeschuhläufer den schönen Skisport aus.

oc. **Schönau**, 12. April. Die Südd. Eisenbahngesellschaft beabsichtigt auf der Strecke Zell-Schönau-Todtnau den elektrischen Betrieb einzuführen.

oc. **Vom Bodensee**, 11. April Fast tagtäglich ist nun von der Verhaftung von Sacharinschmugglern zu berichten. Am Sonntag wurden schon wieder zwei aus der Schweiz zugereisten Schmugglerinnen festgenommen, die in sogenannten Schmuggelwesten je 10 Kilogramm Sacharin bei sich trugen.

Durlach, 11. April. Wie bei der Voranschlagsberatung durch den Bürgerausschuß vom Vorsitzenden Bürgermeister Dr. Reichardt betont wurde, steht die Stadt Durlach vor einer Reihe größerer Unternehmungen. Es handelt sich zunächst um den Ausbau der Gewerbeschule, deren Schülerzahl sich ständig vermehrt hat. Die Durchführung der Kanalisation soll möglichst rasch verfolgt werden, ebenso die dringend notwendige Neupflasterung der Hauptstraße und damit im Zusammenhang die Durchführung der elektrischen Straßenbahn durch Durlach. Ob diese Bahn eine Fortführung durch die Karlsruher städt. Straßenbahn erfährt, steht noch nicht fest. In der Bürgerschaft von Durlach besteht vielfach die Ansicht, daß die Stadt in noch größere Abhängigkeit von Karlsruhe gerate, andere wieder glauben, daß die Entwicklung Durlachs sich dadurch heben werde. Die, wahrscheinlich im Herbst dieses Jahres, erfolgende Eröffnung des neuen Bahnhofs stellt an die Stadt ebenfalls neue Anforderungen. Die dritte Klasse stimmte gegen das Gemeindebudget.

Mannheim, 12. April. Ein reiches Vermächtnis ist der Stadt Mannheim zugefallen. Der Privatier Friedrich Traumann, der kürzlich in Mannheim verstorben ist, vermachte der Stadt eine Stiftung von einer Million Mark für die Unterstützung von Armen aller Konfessionen, ferner 300 000 Mark für wohltätige jüdische Vereine und 200 000 Mark an Legaten.

Die Wirtshäuser in der guten alten Zeit.*)

Aus dem rauhen Daseinkampfe der Gegenwart flüchtet die Phantasie oft und gern zurück in den sonnigen Märchenfrieden der sogenannten guten alten Zeit, wo nach der naiven Meinung wirklichkeitsfremder Träumer alles weit besser bestellt war als jetzt. Ein bunter Schwarm von kraftvollen Gestalten aus vergangenen Tagen flutet an unserem geistigen Auge vorüber, darunter auch der behäbige Gasthofbesitzer der Rokoko- und Biedermeierzeit im Glanze seiner etwas steifspießbürgerlichen Würde, das Urbild von Goethes kernigem, weit gereistem Löwenwirt in Hermann und Dorothea, der seine Stammgäste wohl zu bedienen und „den Fremden gefällig zu schmeicheln weiß". Ein Hauch patriarchalischer Gemütlichkeit und Herzlichkeit weht durch so manche dieser schlichten Herbergs- und Gaststätten, und selbst der Wanderer, der nur zu kurzer Rast hier einkehrte, fühlte sich bald heimisch und dankte beim Scheiden dem freundlichen Herbergsvater mit warmem Händedruck für die treffliche Atzung und Behausung, die er genossen.

Allein diesen anheimelnden Bildern fehlte es nicht an bedenklichen Schattenseiten. Neben richtigen „Fremdenfallen", wie die Gasthöfe der Neuzeit mit unerhörten Preisen genannt werden, gab es auch genug Wirthäuser, die die geringen Bedürfnisse der anspruchslosen Reisenden von Anno dazumal nur höchst mangelhaft befriedigten, und nicht wenige Reiseberichte jener Zeit stimmen ein lautes Klagelied über die unzulängliche Bewirtung und Beherbergung an.

Wirtshäuser bestanden schon im Altertum und im frühen Mittelalter; allein viele dieser wurden, als Schlupfwinkel für lichtscheues Gesindel, von den besseren Kreisen in der Regel ängstlich gemieden. Die Fremden aus gutem Hause genossen die Gastfreundschaft bekannter oder empfohlener Bürger, nicht selten auch der Klöster, während den reisenden Kaufleuten die Kaufhöfe und Kaufhäuser, den zünftigen Handwerkern die Zunfthäuser und mittellosen Wanderern eigene „Pilger- und Elendherbergen" Obdach und Verpflegung gewährten.

Mit dem Aufschwung des Handels in den deutschen Städten im 14. und 15. Jahrhundert mehrte sich die Zahl der gewerbsmäßigen Wirtshäuser an den größeren Orten Deutschlands zusehends; doch Erasmus von Rotterdam entwarf noch 1520 ein abschreckendes Bild von diesen „Gastspelunken", deren Besitzer sich empörend gleichgültig gegen ihre Gäste benahmen. In den gemeinsamen Wirtsstuben hielten sich oft achtzig bis neunzig Personen verschiedenen Standes, darunter auch Reiter, Händler, Fuhrknechte, Bauern, Kinder und Frauen gleichzeitig auf und jeder von ihnen betrug sich so, als ob er auf seinem eigenen Zimmer wäre. Wer um 4 Uhr nachmittags ankam, mußte doch auf Speise und Trank warten bis zur allgemeinen Abfütterung. Zur Ruhe durfte er sich erst dann legen, wenn die übrigen Gäste aufbrachen. Im „Schlafraum" war außer dem Bett nichts Verwendbares, „die Bettücher hat man vor etwa einem halben Jahr zum letztenmal gewaschen."

Auch sechzig Jahre später ist Michel de Montaigne nicht gerade entzückt von dem Gasthofwesen zu Baden in der Schweiz. Die Sauberkeit der Kammern und Betten läßt sehr zu wünschen übrig, und wärmen konnte man sich nur in den Speisesälen; anderswo gab es ein Feuer, und sie nahmen es sehr übel, wenn man in die Küche ging.

Eine entschiedene Wendung zum Besseren im Wirtsgewerbe ging jedoch schon im 17. Jahrhundert von Frankreich aus und blieb auch nicht ohne Einfluß auf Deutschland, als die Reisen immer mehr in Mode kamen.

Als Gastwirt bezeichnen die älteren deutschen Rechtsquellen denjenigen, „der sin Sach um feil Pfennig' gi(b)t" oder „der auf offener Taverne sitzt", und je nach den Gästen, die bei ihm einkehrten, unterschied man Herrenwirte, Mittel- oder Karrenwirte und Kochwirte. In späterer Zeit hieß Gastwirt oder Gasthalter nur jener, der das Recht zur Beherbergung Fremder besaß, im Gegensatz zum bloßen Krüger, Schenk- oder Zapfenwirt. Die in Frankreich längst übliche Benennung „Hotels" und „Restaurants" bürgerte sich erst im 19. Jahrhundert bei uns ein.

Zur Ausführung des Wirtsgewerbes bedurfte man der obrigkeitlichen Genehmigung. Ein origineller Wirtshausschild lockte die vorüberziehenden Reisenden zur Einkehr an. Tiernamen sind dabei nicht selten (Rössel, Ochse, Bär, Hahn, Taube usw.), und in Tirol findet sich das Wappentier dieses Landes, der Adler, in vielen Wirtshausschildern. Daneben spielen auch Sonne, Mond, Sterne, Krone, Kaiser, Kranz usw., und insbesondere die Namen der Städte (zur Stadt Paris, zur Stadt Frankfurt a. M.), die ursprünglich deren Bewohner zur Einkehr einladen sollten, eine große Rolle.

Im Mittelalter und auch noch in der Folgezeit genoß der Wirt im allgemeinen keinen besonders guten Ruf. Mancher Krüger in abgelegenen Orten stand mit Dieben oder gar mit Räubern im Bunde, bis ihn die verdiente Strafe ereilte. Wie es mit der Sicherheit in den deutschen Landen damals bestellt war, geht deutlich daraus hervor, daß die Reisenden auf ihrem Wege durch einen Wald ein Horn blasen mußten, „sonst würden sie als Diebe traktiert." In den größeren Städten hatte die Polizei ein wachsames Auge auf die ankommenden Fremden, und dem Wirt oblag nicht nur die Melde-, sondern auch die Anzeigepflicht, letztere bei allen verdächtigen Personen Noch 1758 empfiehlt der dänische Justizrat Joh. Peter Willebrand den angehenden Reisenden u. a.: a) man untersuche die Zimmer, worinnen man beherbergt wird; b) man verriegele die Türen, wenn man sich zu Bette leget und führe daher eine Thürschraube bey sich; c) man entferne seinen Reisekasten, Pistolen und Degen nicht zu weit von sich und d) lasse man des Nachts die Kerze oder Lampe nicht auslöschen."

Auch mit der Ehrlichkeit der Gastgeber war es früher nicht immer am besten bestellt. Nicht selten verweigerte der Herbergsvater die Herausgabe von Geld oder Kostbarkeiten, die ihm von einem Gaste ohne Zeugen zur Aufbewahrung anvertraut worden waren. Trotz strenger Maßregeln seitens der Behörden konnte es mancher Wirt nicht lassen, mit falschem Maß und Gewicht zu messen und den Wein zu verwässern oder „mit Alaun und Kalk" zu mischen. Eine ergötzliche Strafe wurde über einen solchen Weinverderber in Biberach a. Rh. verhängt, der sechs Maß seines eigenen Weins trinken mußte, was denn auch ein kläglich Ende nahm.

Die Redensart „doppelt ankreiden" und „die Rechnung ohne den Wirt machen" deuten an, daß schon der Wirt in der guten alten Zeit, wenn auch gottlob nicht immer, über Gebühr auf seinen Vorteil bedacht war. Auch des Gasthalters sauere Miene verscheuchte manchmal die Gäste oder veranlaßte sie, das nächstemal sein Haus zu meiden. Darum mahnt ein alter Spruch:

Ein Wirt sol allezeit frölich sein,
geduldig und verstendig sein.

Anheimelnd dagegen wirkte da und dort die göttliche Derbheit einzelner Gastgeber und löste schallendes Gelächter der Anwesenden aus. Von einem solchen urgemütlichen Wirte in Ulm hatte einst Herzog Max in Bayern, ein Freund des Zitherspiels und launiger Scherze, vernommen und kehrte daher bei ihm ein, um einen Spaß zu erleben. Allein jener befleißigte sich größter Zurückhaltung und versetzte sogar auf eine Stichelrede des erlauchten Herrn in trockenem Tone: Es ist nicht meine Art, jedem hergelaufenen Menschen Grobheiten zu sagen.

*) Wir entnehmen diese Studie von Karl Dreyer der Zeitschrift Heimat und Welt.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Ettenheim**, 13. April. Für die Schöffengerichtssitzung wurde folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Strafsache gegen Landwirt und Waldarbeiter Hermann Beyer von Kippenheimweiler wegen Körperverletzung. 2. Strafsache gegen Hermann Zipf und Hermann Stubanus, beide Bahnarbeiter von Kippenheimweilerwegen Körperverletzung. 3. Strafsache gegen Bäckermeister Josef Lehmann von Reichenbach wegen Beleidigung. 4. Strafsache gegen Wilhelm Hackmayer von Karlsruhe wegen Widerstands. 5. Privatklagesache des Sattlermeisters Anton Leicht hier gegen Schreinermeister Julius Welte hier wegen Beleidigung.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 12. April. Zur glatten Abwickelung des zu erwartenden starken Osterverkehrs hat die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen umfassende Vorkehrungen getroffen. Außer den Militärsonderzügen verkehren in den Tagen vom 13.—18. April für das allgemeine Publikum eine Reihe Sonderzüge.

✠ **Emmendingen**, 13. April. Die Idee des Kornblumentages zieht immer größere Kreise. Am Dienstag abend kamen auf Anregung des Vorstandes des Kriegervereins Emmendingen etwa 60 Damen im Hotel „zur Post" zusammen, von denen sich sofort 49 Damen bereit erklärten, am 14. Mai Kornblumen zu verkaufen. Eine große Freude und Genugtuung für die Versammlung war es, Frau Geheimrat Hardt, Frau Medizinalrat Fuchs und Frau Oberarzt Klebe von der Heil- und Pflegeanstalt begrüßen zu dürfen, die warm die Idee des Kornblumenverkaufstages unterstützten und es sofort übernahmen 1000 Blumen in der Heil- und Pflegeanstalt zu verkaufen. Die Präsidentin des Frauenvereins Frau Kaufmann Ringwald ließ sich entschuldigen und versprach, für den 14. Mai im Frauenverein wirken zu wollen. Herr Dr. Schenck begrüßte die anwesenden Damen, setzte ihnen die Idee des Verkaufstages auseinander, teilte ihnen eine Reihe Einzelheiten über die Art seiner Durchführung mit und appellierte an die so oft bewährte patriotische Hilfsbereitschaft der Damen. Die Aussprache war eine sehr anregende. Einige Damen wollen eine Blumen-Verkaufsbude auf dem Markte einrichten, andere Damen übernahmen sofort größere Posten Blumen, um sie in den Läden abzusetzen Hr. Dr. Schenck konnte auch mitteilen, daß ein Teil der Konzerte an den öffentlichen Plätzen für den 14. Mai schon gesichert ist, und bei gutem Wetter ein frohes, festliches Treiben in den Straßen Emmendingens mit Bestimmtheit zu erwarten ist, bei dem auch ein klingender, ein sehr klingender Erfolg nicht ausbleiben kann. Den Blumentag wollen die Damen natürlich mit einem kleinen Tänzchen beschließen, und es wird der schönste Dank für die fleißigen, liebenswürdigen Verkäuferinnen sein, wenn sich recht viele galante Herren zum Tanze einfinden. Nach Herrn Dr. Schenck verbreitete sich Herr Rechnungsrat Ackermann, Vorstand des Gewerbeverbandes Hochberg, mit seiner bekannten genauen Kenntnis des einschlägigen Materials über alle die Formen der Unterstützungen, welche die Veteranen genießen. Da die Kenntnis dieser Unterstützungen für die Veteranen wie für die Allgemeinheit von großem Interesse ist, soll auf diese Ausführungen des Herrn Rechnungsrates Ackermann in einer nächsten Notiz noch ausführlich zurückgekommen werden.

• **Emmendingen**, 13. April. Welch großes Interesse der hiesigen Volksschule in allen Schichten der Bevölkerung entgegen gebracht wird, konnte man an dem zahlreichen Besuch des Schlußaktes erkennen, mit dem am Dienstag nachmittag das Schuljahr 1910/11 geschlossen wurde. Auch eine Anzahl Lehrer aus der Umgebung hatte sich zu der Feier eingefunden. Eine recht angenehme Dreingabe bildeten die Vorträge der von Herrn Karl Schmidt dirigierten Knabenkapelle des Stadtmusikvereins, die das Programm mit je einer Musikpiece eröffnete und beschloß. Die 2. Nummer bildete der Chor: „Hoch tut euch auf", der, wie alle übrigen Gesänge, von Herrn Hauptlehrer Ludwig in vorzüglicher Weise geleitet wurde. Nach einem Prolog folgte dann ein Cyklus von Vorträgen und Gesängen über „Das Volkslied von der Wiege bis zur Bahre"; speziell bei dieser Vorführung zeigten sich die Bemühungen der Herren Lehrer in bestem Lichte. Herr Rektor Thoma ergriff hierauf zu einer Ansprache das Wort und führte ungefähr aus: Wie der Wechsel eines bürgerlichen Jahres zu einem Rückblick und Ausblick veranlasse, so sei es wohl auch am Schlusse eines Schuljahres am Platze, zurück und vorwärts zu schauen und gewiß sei auch für manche wünschenswert, etwas von dem Stand unserer Volksschule zu erfahren. Die Schülerzahl betrug im vergangenen Jahre durchschnittlich 860; was eine Zunahme von 59 gegen das vorhergehende Jahr bedeutet. Diese Schüler wurden in 19 Klassen, wovon 7 erweiterte Unterrichtszeit hatten unterrichtet. Die Schülerzahl der einzelnen Klassen bewegte sich zwischen 32 und 70 Schülern. Leider machte sich schon der Mangel an Räumlichkeiten unliebsam geltend. Es mußte daher der Arbeitsunterricht reduziert und weil keine besonderen Lokale zur Verfügung standen, in die Klassenzimmer verlegt werden. Außerdem mußte eine Klasse im alten Realschulgebäude untergebracht werden. Wir haben eben mit einer jährlichen Zunahme von 60 Schülern zu rechnen. Dazu kommt jetzt noch eine weitere Zunahme, durch das neue Schulgesetz bedingt, wonach auch die Mädchen die Schule 8 Jahre zu besuchen haben. Nach diesem Gesetz ist ferner der Schulpflichttermin auf 30. April festgelegt; es sind also künftig an Ostern diejenigen Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. April das 6. Lebensjahr zurücklegen. An der Schule wirkten 13 Lehrkräfte, und zwar 10 Lehrer und 3 Lehrerinnen; 2 Arbeitslehrerinnen und 1 Haushaltungslehrerin. An Stelle des Oberlehrers trat mit dem 1. Dezember an hiesiger Schule ein Rektor. Der Gesundheitszustand der Schüler war recht ungünstig; ebenso traten öfters Störungen durch Erkrankungen im Lehrerkollegium ein. Ein Lehrer war 5 Monate dienstunfähig, an seine Stelle trat eine Hilfslehrerin. Redner verdankte dann das Wohlwollen, welches die Stadtverwaltung der Schule jederzeit bewiesen und weiterer Dank war den Gebern verschiedener Geschenke für die Schule gewidmet. Mit beherzigenswerten Worten wandte sich Redner dann sowohl an die verbleibenden, wie an die zur Entlassung kommenden Schüler, denen er herzliche Glückwünsche auf ihren Lebensweg mitgab. Im Anschluß daran nahm Herr Rektor Thoma eine Verteilung von Preisen (schöne Bücher) an besonders gute Schüler und Schülerinnen vor; ebenso erhielten mehrere Arbeitsschülerinnen nach einer Ansprache des Herrn Stadtpfarrer Körber als Vorstand des Frauenvereins durch eine Vorstandsdame des Vereins Auszeichnungen in mancherlei Gestalt. Mit einem Volkslied-Potpourri der Knabenkapelle schloß der schön verlaufene Akt.

§ **Breisach**, 11. April. Dem Voranschlage unserer Gemeinde für das Jahr 1911 wurde heute die Staatsgenehmigung erteilt. Nach demselben sind zu erheben von 100 Mark Steuerwert des Liegenschaftsvermögens 32 Pfg., Betriebsvermögens 32 Pfg., Kapitalvermögens 16 Pfg., von 1 Mark Einkommensteuersatz vom Einkommen aus öffentlichem Dienstverhältnis 51,2 Pfg., von 1 Mark Einkommensteuersatz vom Einkommen aus sonstigen Bezugsquellen 51,2 Pfg. Den Gesamtausgaben der Gemeinde mit 153 527 Mark stehen Einnahmen im Betrage von 101 682 Mark entgegen, sodaß durch die Umlagen der Betrag von 55 066 Mark aufzubringen ist.

※ **Breisach**, 12. April. Tagesordnung der ordentlichen Sitzung des Bezirksrats Breisach am Donnerstag, 20. April 1911, vormittags 9 Uhr: 1. Verwaltungsgerichtliche Streitigkeiten: Keine. 2. Verwaltungssachen: a) Oeffentliche Sitzung: 1. Gesuch des Wilhelm Goldschmidt in Burkheim um Erlaubnis zum Betrieb der Personalgastwirtschaft im Hause No. 171 beim Bahnhof in Burkheim. 2. Gesuch des Karl Engelhardt auf Lilienhof um Erlaubnis zum Betrieb der Personalschankwirtschaft „zur Lilie" auf dem Lilienhof mit Branntweinausschank. 3. Gesuch der Josef Baumgartner Witwe in Schelingen um Erlaubnis zum pachtweisen Betrieb der Realgastwirtschaft „zur Sonne" in Schelingen. b) Geheime Sitzung: 4. Ernennung eines Schatzungsratsmitglieds für Jechtingen. 5 Festsetzung der Gebühren der Seuchenschätzer. Die zu obigen Verhandlungen gehörigen Akten liegen zur Einsicht der Herren Bezirksräte und der Beteiligten während 3 Tagen vor dem Sitzungstage auf der Kanzlei des Großh. Bezirksamts offen.

♂ **Oberbergen a. K.**, 12. April. (Schuldienst). Wie wir hören, ist Herr Schulverwalter Ernst Hinnenberger hier der Volksschule in Freiburg als Unterlehrer zugewiesen worden und hat seinen neuen Dienst am 24. d. Mts. anzutreten.

⊙ **Achkarren a. K.**, 12. April. Fräulein Unterlehrerin Maria Obergfäll an der hiesigen Volksschule wurde auf 24. d. Mts. an die Volksschule in Freiburg versetzt.

═ **Merdingen**, 12. April. (Schuldienst). Herr Unterlehrer Karl Koch hier wurde an die Volksschule in Muggensturm (Amt Rastatt) versetzt und hat seinen Dienst daselbst am 25. d. Mts. anzutreten.

⊙ **Gottenheim**, 12. April. Mit Entschließung Gr. Oberschulrats vom 7. ds. Mts. ist Herr Unterlehrer Alois Uibelhör in Ottersdorf der hiesigen Volksschule zugewiesen worden.

Freiburg, 11. April. Der diesjährige Vertretertag des badischen Landesverbandes evangelischer Arbeiter-Vereine findet an Ostern (16. und 17. April) in Freiburg statt. Der Verband zählt jetzt über 3000 Mitglieder.

Freiburg, 11. April. Obwohl der Kampf gegen die Schundliteratur von allen auf das Volkswohl bedachten Kreisen seit Jahren mit großer Energie geführt wird, ist kaum ein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen. Es gibt immer noch Leute genug, die sich nicht scheuen, aus der Herstellung und dem Verkauf von Schundbüchern aller Art ein Gewerbe zu machen. Und diese seelenvergiftende Lektüre fordert immer neue Opfer. So wurden hier vor einigen Tagen 3 Goldschmiedelehrlinge aus Pforzheim von der Freiburger Polizei festgenommen, die, irre geleitet durch solche Banditengeschichten, in einem Pforzheimer Geschäft ca. 500 Mark entwendet hatten und sich damit auf dem Weg nach der Schweiz machten. Die Burschen waren mit Revolvern nebst scharfer Munition bewaffnet. Nachdem sie sich zunächst in Karlsruhe mit Reiseutensilien versehen hatten wandten sie sich nach Freiburg, wo sie sich in einer Wirtschaft durch große Geldausgaben und Geschenke an die weibliche Bedienung auffällig machten. Die Polizei erfuhr von dem Treiben der hoffnungsvollen Burschen, nahm sie in scharfes Verhör und steckte sie schließlich ins Gefängnis.

oc. **Freiburg**, 12. April. Der Bürgerausschuß hat einem neuen Theater-Ortsstatut zugestimmt, das dem künftigen Direktor des Stadttheaters ein größeres Maß von Bewegungsfreiheit einräumt, als das bisher der Fall war. Der Stadtrat bezw. eine aus sieben Mitgliedern bestehende Theaterkommission hat auch weiterhin die Oberaufsicht über die künstlerischen wie den wirtschaftlichen Betrieb.

Freiburg, 10. April. Am 1. April d. J. trat der langjährige Vorstand der Großherzogl. Kulturinspektion in Freiburg, Oberbaurat Lubberger, in den Ruhestand. Die „Karlsr. Zeitg." widmet dem Scheidenden folgende Anerkennung seiner Tätigkeit: Zahlreiche wohlgelungene Anlagen, zumeist Gemeindeunternehmungen, bezeugen das vielseitige technische Können und die hervorragende wirtschaftliche Veranlagung des nunmehr 69jährigen. Es seien davon nur die Rieselfelder der Stadt Freiburg genannt, seinerzeit eine der ersten Anlagen in Deutschland, die städtischen Abwässer nicht nur unschädlich zu beseitigen, sondern sogar nutzbringend zu verwerten; ferner die zahlreichen Wasserversorgungen, Feldbereinigungen und allgemeine Kulturanlagen in den Inspektionsbezirken Tiengen, Konstanz und Freiburg, in welchen er teils als Ingenieur, teils als Vorstand, während seiner 48 Jahre dauernden Beamtenlaufbahn tätig war. Lubberger hat sein gediegenes Wissen und seine Erfahrungen den Fachgenossen nie vorenthalten; zahlreiche geschätzte Veröffentlichungen in Fachzeitschriften haben seinen Namen über die Grenzen des engeren Heimatlandes hinausgetragen.

♂ **Waldkirch**, 12. April. Heute vormittag fand die öffentliche Prüfung der Gewerbeschule statt. Am Schlusse derselben erhielten eine größere Anzahl Schüler für Fleiß und Leistungen Belobungen und Preise. Die ausgestellten Arbeiten der Lehrlinge legten Zeugnis ab, daß im Zeichnen und im gewerblichen Rechnen und Buchführung tüchtig gearbeitet wurde. — Heute nachmittag schloß die Volksschule das Schuljahr durch einen Schlußakt im Rathaussaale, dem viele Eltern der Kinder beiwohnten.

× **Waldkirch**, 12. April. In der gestrigen Bürgerausschußsitzung erhielten sämtliche Punkte der Tagesordnung die Genehmigung. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf den Voranschlag pro 1911, der an Einnahmen 136 570 Mk. und an Ausgaben 232 580 Mk. zu verzeichnen hat, so daß 96 010 Mk. durch Umlage zu decken sind. Die Umlage erleidet eine Erhöhung von 23 auf 28 Pfg. pro 100 Mk. Steuerkapital. In die Kontrollbehörde gemäß § 163 der Gemeindeordnung wurden gewählt die Herren Privat Ris, Reallehrer Schreiber und Orgelfabrikant Fritz Bruder.

Freier Ort für freies Wort.

— Schulhausbau Kollmarsreute betreffend. So viel wir vernommen haben, ist die Unwahrheit, welche Herr Hauptlehrer Karcher dem Artikelschreiber von No. 86 nachweisen will, nicht so groß, wie die Unwahrheit, welche Herr Hauptlehrer Karcher bei der Abstimmung benützte. Bis der Schulhausanbau fertig ist, werden die 40 000 Mark voll sein. Wir bitten deshalb hohe Großherzogliche Regierung, die Mißstände im Schulhausbau auf dem Lande zu beseitigen.

Kollmarsreute, den 13. April.

Mehrere Bürger.

Briefkasten.

Langjähriger Abonnent in Kollnau. Sie müssen Ihre Forderungen dem Mann gegenüber geltend machen und denselben auffordern, einmal mit ihnen abzurechnen. Weigert er sich dessen, so müssen Sie Ihre Ansprüche für den Knaben gerichtlich geltend machen.

F. B. Das Hausieren mit Brot ist Kindern unter 14 Jahren nicht gestattet. Bei erfolgter Anzeige wird der Auftraggeber bestraft.

Telegraph. Schiffsbericht der „Red Star Linie" in Antwerpen.

— Der Postdampfer „Kroonland" der „Red Star Linie", in Antwerpen, ist laut Telegramm am 11. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Innere Mission. Evangel. Gemeindehaus. Karfreitag und Ostersonntag jeweils abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst in Emmendingen.

Donnerstag, den 13. April (Gründonnerstag), abends 7.30 Uhr: Metten (Mag. S. 717.)

Freitag, den 14 April (hl. Karfreitag): 9 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit Predigt und Kollekte. 2 Uhr nachm.: Rosenkranz. 7.30 Uhr abends: Metten (Mag. S. 729).

Samstag, den 15. April (Karsamstag): 6 Uhr vorm.: Feuer- und Wasserweihe. 7 Uhr vorm.: Feierliches Amt. 3 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr abends: Auferstehungsfeier (Mag. S. 498).

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Kenzingen, 11. April. Karl Beck, Schlossermeister, 53 Jahre. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, statt

Waldkirch-Kollnau, 11. April. Karl Schilli, Zimmermann, 31 Jahre. Die Beerdigung findet vom Trauerhause — Langestraße 124 — Feilenhauer Bickel — aus Donnerstag, nachm. 5 Uhr statt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Zunächst keine wesentliche Aenderung.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 24° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 10° C., heute früh 7 Uhr + 2° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Oetker's Rezepte

Osterfestkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Sukkade, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sukkade, das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung. Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

III 4

Metall-Bettstellen
für Kinder und Erwachsene
Matratzen
Fertige Betten
Bettfedern
Rosshaar
Kapok
Wollene Decken
Bettbarchent
1678
empfehlen in bekannt guten Qualitäten zu billigen Preisen
Koetting & Heinze
Freiburg i. Br.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste durch das Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Christian Zimmermann

sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir den verehrl. Krankenschwestern für die liebevolle Pflege, dem Kriegerverein für die zahlreiche Begleitung, Herrn Stadtpfarrer Körber für die trostreichen Worte am Grabe Herrn Fabrikant Bloch für seinen warmen Nachruf, ebenso seinen Mitarbeitern für die prächtigen Kranzspenden und den betr. Vereinen für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes

Emmendingen, den 13. April 1911 1773

Die trauernden Hinterbliebenen
Ida Sattler geb. Zimmermann
Alfred Sattler, Eisenbahnassistent.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Gatte und Vater 1772

Franz Xaver Keucher

Jagdaufseher

nach kurzem schweren Leiden unerwartet rasch heute früh im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Riegel, den 13. April 1911.

Die Beerdigung findet Karsamstag, vormittags 9 Uhr statt.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Stiefvater, Grossvater, Bruder und Onkel

Gottlieb Blum

nach längerem Leiden Mittwoch früh 2 Uhr im Alter von 71 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gottlieb Herr.

Brettental, den 12. April 1911.

Die Beerdigung findet am Karfreitag, nachmittags 2 Uhr statt. 1766

Dies statt besonderer Anzeige.

Konditorei und Café WECKS
Emmendingen, Marktplatz 6a
empfiehlt
Ostersachen
in grösster Auswahl. 1751

Gasthaus „zum Lamm"
Reichenbach.
Am Ostermontag 1769
Tanzbelustigung
wozu freundlich einladet
Mellert.

Zur gefl. Beachtung!

Die hiesige Einwohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 1774

Ostersonntag

kein Brot gebacken und keines ausgetragen wird.

Emmendingen, 13. April 1911.

Die Bäckerinnung.

Ottoschwanden.
Ostermontag
Tanzbelustigung.
wozu freundlichst einladet 1765
Bitzel, zur Sonne.

Seidenhaus Julius Bollag
Telephon 902 Freiburg i. B. Kaiserstrasse 103
Moderne Seiden-Stoffe
für Braut- und Gesellschafts-Kleider
in reichhaltigster Auswahl. 9443
Nur solide Fabrikate, schwarz, weiss und farbig in jeder Preislage.
Grosse Sortimente in Spitzen und Besätzen bieten eine hervorragende Auswahl für schöne
Kleider-Garnierungen.

Knabe
oder Mädchen, 10—12 Jahre alt, für Ausgänge, täglich 1—1½ Stunden des Nachmittags gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht
auf sofort oder 1. Mai 20 bis 30 Liter 1770
Milch
bei pünktlicher Bezahlung von
Karl Kopf, Milchhändler,
Freiburg-Zähringen.

Freiburg.
Ostern.
Selten günstiges Angebot
für gute
Schuh-Waren
Ein Posten Herren-Stiefel
6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ etc.
Ein Posten Damen-Stiefel und -Schuhe
4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ etc.
Ein grosser Posten Kommunikanten-Stiefel
5⁰⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ etc.
Cordpantoffel, Lastingschuhe, Sandalen
etc.
besonders billige Preise.
Allein-Verkauf der berühmten
Fahrnauer Schuhwaren
empfiehlt 1747
Schuhhaus
Robert Brockel
FREIBURG, Kaiserstrasse 37.

Sämereien
Futterartikel
sowie alle Sorten Mehl zu Mühlenpreisen empfiehlt in Ia. Ware billigst
Karl Mundinger,
Bäckerei und Kolonialwaren,
Malterdingen.
NB. Alle Sorten Getreide werden umgetauscht. 1764

Räucherapparat
wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen. 1767
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Küfergesuch.
Ein tüchtiger, selbständiger Küfer auf Holz- und Kellerarbeit findet sofort dauernde Stelle bei 1771
J. Brugger-Schob, Kenzingen, Weinhandlg.

Nur ich
habe das alleinige Recht
Hüte mit der Kronen-
Schutzmarke führen zu dürfen.
Kronen-Hüte sind die besten. Herrenhüte in allen Formen und Farben erhältlich nur in dem
Hutlager Schmitz,
Emmendingen,
Kirchplatz am Marktplatz.

Lehrlingsgesuch.
Auf Ostern kann ein braver Junge, welcher Lust hat das Malerhandwerk gründlich zu erlernen, in die Lehre treten bei
Emil Schöchlin, Malermeister,
Karl Friedrichstraße 41 II.,
Emmendingen. 1605

Lehrlingsgesuch.
1 Lehrling für Sattlerei kann eintreten bei 1730
Carl Wagner, Freiburg,
Rotteckplatz 5.

Lehrlingsgesuch.
Ein ordentlicher Knabe, der Lust hat das Malerhandwerk zu erlernen, kann nach Ostern in die Lehre eintreten bei 1687
Gg. Bohler jg., Malermeister,
Waldkirch i. B., Gartenstr. 1.

Eine gute 1720
Zug- u. Nutzkuh
mit dem 4. Kalb tragend, nahe am Ziel, ist zu verkaufen bei
G. Schillinger, Vörstetten.

4 steinerne
Fenstergewänder
nebst Kreuzstöcken und Läden sowie einige 1763
Zimmertüren
hat zu verkaufen
Julius Günzburger,
Karl-Friedrichstr. 18, Emmendingen.

Zulider -Dauer-Wäsche
ist aus echtem buntgewebtem Zephir hergestellt, also keine Gummiwäsche!
Schutzmarke.
Alleinverkauf für hier u. Umgebung:
Hutlager Schmitz, am Kirchplatz, Emmendingen.

Ausgekämmte Frauenhaare!
Wir kaufen jeden Posten u. zahlen für 100 Gramm Mk. 1.20 und für 1 Kilo Mk. 14.00 bei franko Einsendung. 1695
Haar-Manufaktur,
Bruchsal-B.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark

Nr. 88 | II. Blatt (Evan. Gründonn. | Emmendingen, Donnerstag, 13. April 1911 | Kath. Gründ. | 16. Jahrgang

Von der großen New-Yorker Brandkatastrophe.

Der furchtbare Brand in der Blusen- und Zelluloidfabrik in der New-Yorker Greene Street ist noch in der Erinnerung aller. Bekanntlich kamen bei der Katastrophe gegen 150 Personen ums Leben, und es kam zu unerhörten Greuelszenen. Daß der Brand so viele Opfer gefordert hat, erklärt sich aus der Konstruktion des riesigen Fabrikgebäudes das nur eine einzige eiserne Notleiter an der Rückseite hatte. Das Vorhandensein dieser Leiter war den meisten Arbeitern unbekannt, und auch diejenigen, die sie benutzten, kamen ums Leben, denn die Leiter brach unter der Last der Flüchtenden. Eines unserer Bilder zeigt die Unglücksleiter, das andere schildert eine der rührenden Szenen, die sich nach dem Brande in der Morgue, dem Totenschauhause, abspielten, wohin man die zum Teil völlig verkohlten Leichen der Verunglückten gebracht hatte. Das junge Mädchen auf dem Bilde fand ihre Schwester, die sie seit der Katastrophe vermißt hatte, plötzlich unter den entstellten Leichen wieder und verließ halbohnmächtig die Morgue. Nicht alle Opfer hatte das Feuer getötet, sehr viele waren bei dem Sprung in die Rettungsnetze der Feuerwehr ums Leben gekommen.

Von dem grossen Fabrikbrande in New-York: Die Notleiter, die mit den Flüchtenden einstürzte. Oben: Eine der Geretteten wird in's Hospital gebracht.

Der Vollzug [illegible] Zuwachssteuer[illegible].

oc. Karlsruhe, 4. April. Das Ministerium hat bestimmt, daß die Reichswertzuwachssteuern von den Zuwachssteuerämtern, als welche die Gemeindegrundbuchämter und die Bezirkssteuerbehörden gelten, anzusetzen und von den letzteren zu erheben sind. Das Beitreibungsverfahren richtet sich nach der Bestimmung über die Beitreibung von Steuerforderungen. Die Bezirkssteuerbehörden können unbeibringliche Beträge bis zu 1000 Mark niederschlagen. Für größere Summen bedürfen sie der Genehmigung der Steuer- und Zolldirektion. Gegen den Steuerbescheid eines Zuwachssteueramtes ist die Beschwerde bei der Steuer- und Zolldirektion und gegen die Entscheidung dieser Behörde die weitere Beschwerde an das Finanzministerium und die Klage beim Verwaltungsgerichtshof zulässig. Die Grundbuchämter der Gemeinde und der Staates unterstehen hinsichtlich der Zuwachssteuergeschäfte der Prüfung durch die Inspektionsbeamten der Steuer- und der Zolldirektion.

Bevölkerungsbewegung.

Es ist noch nicht lange her, da galt für Deutschlands wirtschaftliche Lage der Satz: Wenig Geld und viele Kinder. Heute ist das anders. Aus statistischen Feststellungen ergibt sich, daß in Deutschland das erworbene Vermögen sich regelmäßig jährlich um fünf Milliarden vermehrt, während zugleich die Geburtenziffer progressiv sinkt. Diese Erscheinung ist so auffällig, daß man von einem Wendepunkt in der wirtschaftlichen Geschichte Deutschlands sprechen möchte. Das Bedenkliche an dieser Wendung ist aber die Verminderung der Fruchtbarkeit. Zwar steht uns sofort der tröstliche Gedanke vor der Seele, daß wir trotz unserer sinkenden Geburtenziffer bis 1906 dank unserer noch immer sinkenden Sterbeziffer steigende Geburtenüberschüsse aufzuweisen hatten. Und wenn es die beiden folgenden Jahre anders war: warum sollte man diese Erscheinung nicht als vorübergehend ansehen können? Hier steckt nun in der Tat das Problem! Solange unsere sinkende Geburtenziffer durch noch stärkeres Sinken der Sterbeziffer wett gemacht wird, ist sie eine erfreuliche Erscheinung. Sobald das nicht mehr der Fall ist, müssen wir uns ängstigen, daß auch bei uns französische Zustände einkehren werden. Darum erscheint es so wichtig, ob die 1907 mit gewissem Befremden, 1908 bereits mit leichter Angst vom Bevölkerungspolitiker wahrgenommene Erscheinung als vorübergehend anzusehen oder ob mit ihr auf die Dauer zu rechnen ist. Das letztere scheint nun leider der Fall zu sein; denn der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, der im Durchschnitt der Jahre 1901/06: 14,9 auf 1000 Personen mittlerer Bevölkerung durchschnittlich jährlich betragen hatte, betrug 1907: 14,2, 1908: 14,0 und 1909 nur 12,8.

Was ist nun die Ursache dieser Erscheinung? Die Geburtenziffer bleibt sich gleich oder wird kleiner und die Sterbeziffer nimmt, nachdem sie bereits einen Tiefstand erreicht hat, langsamer ab, als die Geburtenziffer. Sie betrug 1907: 1 178 349, 1908: 1 197 098 und 1909 nur 1 145 296, ist also gegen das vergangene Jahr um 42 802 Seelen zurückgegangen. Deshalb, so sagen die Bevölkerungspolitiker, erscheinen für unser Volk alle diejenigen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die Sterblichkeit herabzumindern, wie Säuglingsschutz und Tuberkulosebekämpfung, nicht nur als Erfüllung einer Humanitätspflicht, sondern als Mittel der nationalen Selbstbehauptung. Ohne den Umstand, daß 1908 um 48 000 Kinder weniger im ersten Lebensjahr starben als 1905 und mehr als 10 000 Personen weniger der Tuberkulose erlagen, hätte die Sterbeziffer nicht in dem Grad gemindert werden können, wie dies tatsächlich der Fall war. Und in der letzten Nummer der Zeitschrift des bayerischen statistischen Landesamtes heißt es: „Läßt sich in den folgenden Jahren ein weiterer Rückgang der Sterblichkeit, insbesondere der Säuglingssterblichkeit, erzielen — auf wesentliche Hebung der Geburtenhäufigkeit ist kaum zu rechnen —, so ist auch die Zunahme der Bevölkerung nach Quantität und Qualität gewährleistet." — Diese Aussicht ist einigermaßen ein Trost, aber kein Anlaß, über schlimme Zeichen der Zeit achtlos hinwegzugehen.

Militärisches.

— Nach einer Zusammenstellung des preußischen Kriegsministeriums sind die **Heeresverpflegungskosten am teuersten in Freiburg in Baden**, wo das Beköstigungsgeld für den Gemeinen 44 Pfennige, der darin enthaltene Betrag für eine Fleischportion 27,76 Pfg. beträgt. Mit einem Durchschnitt von etwa 43 Pfg., wovon rund 26½ Pfg. für Fleisch entfallen, folgen einzelne reichsländische Orte, wie St. Avold und Diedenhofen. In Bernburg, Bremen, Wismar, Hagenau, Kehl, Pfalzburg, Straßburg, Frankfurt a. M., Gießen kostet der Gemeine zwischen 39 und 41, der Unteroffizier 50 und 54 Pfg.. Am billigsten ist der Soldat ernährt in Naumburg, Flensburg, Stade, Osterode und Soldau, wo mit nur 36 Pfg. (wovon etwa 20¼ Pfg. auf das Fleisch entfallen) hausgehalten wird.

Gerichtszeitung.

Berlin, 12. April. Der Selbstmord des Grenadiers Rieß vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, der nach einem Rencontre mit einem Unteroffizier durch Sturz aus einem Kasernenfenster seinem Leben ein Ende machte, weil er fürchtete, wegen Gehorsams-Verweigerung bestraft zu werden, beschäftigte gestern das Oberkriegsgericht welches festzustellen hatte, inwieweit dem Unteroffizier ein Verschulden an dem Selbstmorde des Soldaten zur Last falle. Das Gericht erklärte den Angeklagten insoweit für den Selbstmord verantwortlich, als er durch chikanöse Behandlung den Untergebenen zur Gehorsams-Verweigerung veranlaßt hatte. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Mittelarrest.

Vermischte Nachrichten.

Petersburg, 12. April. Der wegen Hochverrats zu vierjähriger Zwangsarbeit verurteilte Journalist Baron Ungern-Sternberg wurde heute vom Untersuchungsgefängnis in das Departements-Gefängnis überführt, wobei er zum ersten Mal Sträflingskleider anlegen mußte. Ungern-Sternberg richtete vor 5 Monaten ein Bittgesuch an den Zaren um Milderung der Strafe. Dieses ist jedoch bisher dem Zaren noch nicht unterbreitet worden. Die Deportation soll erst nach der Entscheidung des Zaren erfolgen.

— Als in Mainz bekannt wurde, daß das Luftschiff „Deutschland" Mainz passieren werde, kletterten die Arbeiter einer Fabrik auf der Ingelheimer Aue auf das Dach, um das Schiff besser sehen zu können. Einer von ihnen wagte sich zu weit vor, stürzte ab und war sofort tot.

— **Tödlicher Unfall.** Bei einer Feier zum Gedächtnis der Königin Luise und Kaiser Wilhelm I. wurde in Remscheid ein großes Schauturnen abgehalten. Dabei stürzte der 30jährige Handlungsgehilfe Felzer, einer der besten Turner, bei der Vorführung des Riesenschwunges ab, brach die Wirbelsäule, und war auf der Stelle tot.

— **Selbstmord eines Soldaten.** Beim 2. bayer. Infanterie-Regiment in Fürth erschoß sich ein Soldat und beschuldigte in hinterlassenen Briefen an den Hauptmann und seinen Vater 2 Unteroffiziere, ihn durch Chikanen in den Tod getrieben zu haben.

— **Genickstarre.** Augsburg, 12. April. Bei der Maschinengewehr-Abteilung des hiesigen Infanterie-Regiments ist die Genickstarre ausgebrochen. Die Militärbehörde hat die umfassendsten Sicherheits-Maßregeln getroffen.

— **Der Pariser Ordensschwindel.** Zu dem Ordensschacher und Diplomschwindel, der von Paris ausging, ist noch mitzuteilen, daß zwei angesehene Pariser Persönlichkeiten und zwar der Direktor der Revue diplomatique, Meulerdans, und ein Neffe des Generals Valensi, namens Guillaume Valensi, der eine Advokatenstelle beim Pariser Appellationsgericht bekleidet, in die Affäre verwickelt sind. Ein Altonaer Bürger hat für einen tunesischen Orden 3000 Mark bezahlt. Die gefälschten Dokumente und die Papiere wurden zum Teil durch die Vermittlung des Advokaten Valensi beschafft. Der in Hamburg in Zusammenhang mit der Affäre verhaftete Kaufmann behauptet, daß er die Dokumente von Valensi erhalten habe und nicht wußte, daß es sich um Fälschungen handelte.

— **Altertumsfunde.** In dem Dorfe Garitza unweit der Stadt Corfu, an der Stelle, wo einst der Park des alten griechischen Kerkyra gelegen war, wurden die Reste eines Tempels aus dem Anfange des 6. Jahrhunderts vor Christi zu Tage gefördert. Die sehr gut erhaltenen Skulpturen stellen Kämpfe der Götter gegen die Giganten dar. Die Funde erhalten ihre besondere Bedeutung dadurch, daß sie einer Zeit angehören, aus der die ältesten der aufgefundenen griechischen Steintempel stammen.

— **Selbstverstümmelung.** Im Petersburger Gefängnis brachten sich eine Anzahl Verbrecher in selbstmörderischer Absicht schwere Verletzungen bei. Einige schnitten sich direkt den Leib auf. Die schwer Verwundeten wiesen jede ärztliche Hilfe zurück. Die Ursache zu dieser Verzweiflungstat ist in der brutalen Behandlung der Gefangenen zu suchen.

— **Die Verwaltung des Achilleion auf Korfu** hat zurzeit mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie hat siebzig Personen zu beherbergen, nämlich den Kaiser, die Kaiserin, Prinzeß Viktoria Luise, ein Dutzend Gäste und fünfzig Personen von der Suite und Bedienung. Die Kaiserin und die Prinzessin bewohnen die Gemächer im oberen Stockwerk, die einst von Elisabeth von Oesterreich benutzt wurden. Für den Kaiser ist im unteren Stockwerk alles nach seiner Bequemlichkeit und Gewohnheit hergerichtet. Der Kronprinz und seine Gattin mußten auf der „Hohenzollern" untergebracht werden. Das Achilleion, das den Dimensionen eines mittleren Schweizer Hotels entspricht, ist immer noch für den kaiserlichen Haushalt und Hofstaat zu klein, obwohl durch den Aufbau über dem obersten Stockwerk und durch das neue Kavalierhaus nebenan neue Räume geschaffen sind. Ein wahres Glück war es, als nach fast verzweifelten Bohrversuchen endlich ein artesischer Brunnen gefunden wurde, der gutes, felsenfrisches Wasser liefert. Vorher mußte alles Wasser von einem fast einen Kilo-

meier entfernten Brunnen herbeigeschafft werden. Elektrische Beleuchtung hatte das Schloß schon zur Zeit der Kaiserin Elisabeth. Aber bei der Besitznahme durch das Hofmarschallamt des Königs von Preußen fanden sich die Leitungen in zerstörtem Zustande vor und mußten durch neue ersetzt werden. Und doch hatte der Kaiserin von Oesterreich dieser „hellenische Traum" Unsummen gekostet! Die erste Einrichtung verschlang 22 Millionen Drachmen (17 Millionen Mark), das ist weit mehr als die Bausumme für den Berliner Dom. Eine Million zahlte der Deutsche Kaiser dafür. Alles, was sich bis jetzt an Einrichtung im Achilleion befindet, ist neu, aber auch das Gebäude selbst mußte vom Keller bis zum Dach eigentlich noch einmal „durchgebaut" werden, da das ursprüngliche Material sehr zu wünschen übrig ließ.

Personalnachrichten.

oc. **Karlsruhe**, 11. April. Der Großherzog hat dem General der Infanterie z. D. Ludwig Freiherr Böcklin von Böcklinsau in Karlsruhe das Großkreuz des Ordens Berthold des Ersten verliehen. — Die Uebertragung der bei der kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe neuzuerrichtenden Stelle für Abteilungsdirigenten (Oberposträte) an den Oberpostrat Münch in Frankfurt a. M. hat mit Wirkung vom 1. April 1911 die landesherrliche Genehmigung erhalten. — Mit Entschließung des Gr. Minist. der Finanzen wurde Buchhalter Stezenbach in Sinsheim auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Mit Entschließung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Werkmeister Engler in Lauda nach Karlsruhe versetzt. — Auf Grund der im März ds. Js. abgelegten forstlichen Staatsprüfung sind acht Forstpraktikanten zu Forstassessoren ernannt worden.

Wandern und Reisen.

— **Gesellschaftsreise nach Khartum** von Jul. Bolthausen in Solingen betitelt sich eine Broschüre, in welcher der Verfasser den Verlauf seiner 35 Orientfahrt schildert. An dieser, im Februar-März dieses Jahres stattgefundenen Reise beteiligten sich 20 Damen und Herren. Zwei Gruppenbilder, das eine auf dem Dampfer „Großer Kurfürst" des Norddeutschen Lloyd und das andere in Khartum selbst aufgenommen, schmücken die Titelseite der Broschüre, die Interessenten auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird. Wer eine Reise nach dem Sudan, nach Aegypten, Palästina, Indien etc. zu unternehmen beabsichtigt, lasse sich das Büchlein kommen, welches auch die Programme einer Anzahl Reisen nach diesen Ländern, die im Sommer und nächsten Winter besucht werden, enthält.

Stadttheater Freiburg.

Sonntag, den 16 April, abends 7.30 Uhr: 41. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Der fliegende Holländer". Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Hierzu Kartenverkauf: an Abonnenten Dienstag, den 11. April, vormittags von 11—11.30 Uhr D. 11.30—12 Uhr A. 12 bis 12.30 Uhr B. und 12.30—1 Uhr C; an Nichtabonnenten von Mittwoch den 12. April, von vormittags 10 Uhr ab.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Karfreitag, den 14. April: 9 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst Predigttext: 2. Kor. 5, 14—21. (Stadtpfarrer Körber.) Feier des hl. Abendmahles mit unmittelbar vorangehender Beichte. Kollekte für arme evangelische Gemeinden Badens.
11½ Uhr vorm.: Taufen.
2 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst. (Stadtpfarrer Braun.)

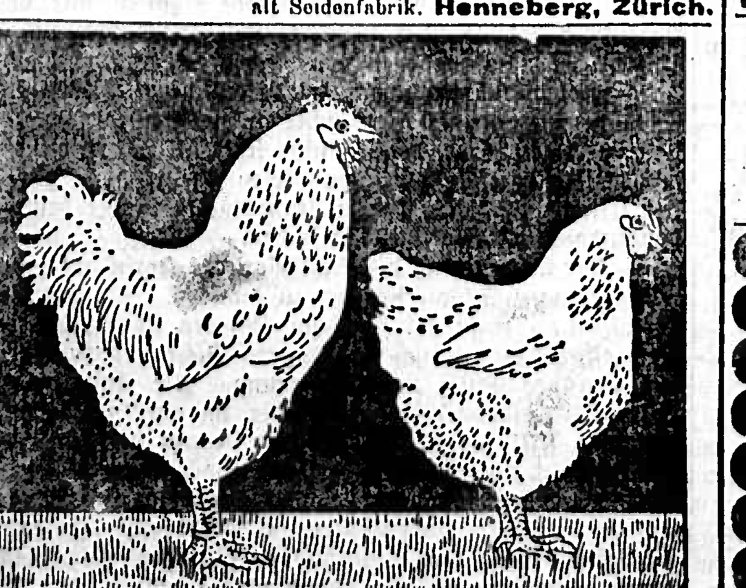
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Fundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Kräftige Muskel- und Knochenentwicklung und blühendes Aussehen erzielt man bei Kindern im zarten Alter durch die Ernährung mit Nestle's Kindermehl. Einfach in der Zubereitung, ausgezeichnet in der Wirkung und billig im Preise. Eine halbe Dose kostet überall 75 Pfg. und eine ganze 1.40 Mark. Probedose und illustrierte Broschüre gratis durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57, Bülowstraße 56 II.

Aus Valparaiso-Chile schreibt Mrs. Cl. K. unterm 28. Juni 1910 über Dr. Oetker's Kuchenrezepte:
Da ich mit großem Interesse auf das Erscheinen jedes Ihrer in der „Gartenlaube" gegebenen Kuchenrezepte warte, um sie sogleich zu probieren, und sie stets geraten und vorzüglich schmecken, bitte ich Sie, mir freundlichst ein Rezeptbuch zukommen zu lassen u. s. w.

Apotheker Richard Brandt's Schweizer Pillen
Das nebenstehende Etikett f. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ist lt. Eintragung des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin am 13. Oktober 1909 unter Nr. 122885 ebenfalls gesetzlich geschützt worden, und zwar für
Abführpillen.
Wir warnen vor Nachahmung unseres Zeichens. Schaffhausen (Schweiz) A.-G., vormals Apotheker Rich. Brandt.

Foulard-Seide v. 95 Pf. ab
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
alt Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.



Bruteier von weißen Wyandottes, vorzügliches Nutzhuhn, beste Winterleger, besonders auch als Schlachtgeflügel geeignet (das Fleisch ist ausgezeichnet und die Jungtiere sind in 8—10 Wochen Tafelreif). Fallennesterzucht. Preis 15 Stück Mk. 5.—.
Brunnenstraße Nr. 24, Emmendingen.

Fischwasserverpachtung. 1737
Am Samstag, den 15. April d. J., abends 6 Uhr, verpachtet die Gemeinde Köndringen das Fischwasser im Mühlebach auf dortigem Rathaus auf 12 Jahr.
Der Gemeinderat.

Drahtgeflechte
gut verzinkte Ware in jeder Höhe, Maschenweite und Drahtstärke. Komplette Einfriedigungen, Gitter und Tore äusserst billig. 1659
Emil Litti, mech. Schlosserei u. Drahtflechterei
Teningen.

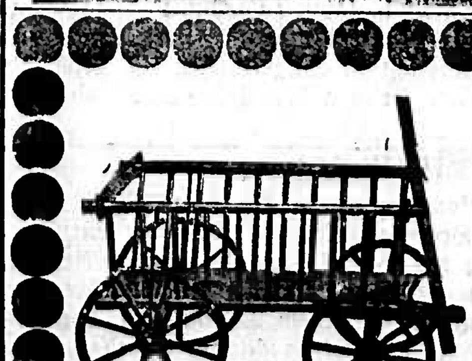
Schuhwaren
frisch eingetroffen in allen Sorten. 468
Sehr vorteilhafte Einkaufsquelle für Konfirmanden und Kommunikanten.
Ich habe jetzt eine
enorme Auswahl
in Schuhwaren wie nie zuvor auf Lager und bitte ich die verehrl. Kundschaft von Stadt und Land sich hiervon zu überzeugen.
Die Preise sind so nieder gestellt, dass ich jeder Konkurrenz die Spitze bieten kann.
Schuhgeschäft Wilhelm Zipse
Emmendingen
unterm Tor — unterm Tor.

Domenica-Pesci-Arosti.
Alles ist Uebergang
Spezialität
Fische
wozu einladet 392
Karl Ramsperger.
zur Heimat hin.

Waldkirch, Langestr. „zur Krone"
Mittwoch u. Freitag Vorm., von 9—12 Uhr. 754

Verlobungs-Karten
in hübscher, moderner Ausführung, empfiehlt in grosser Auswahl die
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter
Emmendingen.
NB. Bestellungen für Ostern erb. baldigst.

Bilz Nährsalz
Für Kranke und Gesunde unentbehrlich, erzeugt gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne usw. • Sanitätsrat Dr. Ullersberger schreibt: „Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muß ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe: Lunge, Leber, Darm, Hirn usw. stets in flotter Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgenuß unerläßlich. Preis kg M. 4.60, ½ kg M. 2.80, Probedose M. 1.50. — Überall erhältlich, auch durch Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul. — Aufklärender Prospekt frei.


Als erste Bezugsquelle für
Sport- und Leiterwagen
sowie
Kinderstühle
bin bestens bekannt. Bei Bedarf bitte um Besichtigung meiner grossen Lagerbestände.
Preise staunend billig.
M. MARKUS, Emmendingen
Markgrafenstrasse. 1652

Künstliche **Zähne** — Zahnziehen Plombieren schmerzlos
Telephon 150
E. Peter, Dentist,
Emmendingen.
Sprechstunde von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—3 Uhr

EUGEN KNOSP, HOFMALER
FREIBURG I. B. UND EMMENDINGEN 4731
MALERARBEITEN
IN JEDER AUSFÜHRUNG :: REELLE BEDIENUNG

Damen finden streng diskr. liebevolle Aufnahme bei deutscher Hebamme a. D.; kein Heimbericht, kein Vormund erforderlich, was überall unumgänglich ist. Witwe L. Baer, Nancy (Frankreich), 36 Rue Pasteur. 541

Ergrautes Haar
erhält seine ursprüngliche frische Jugendfarbe dauernd zurück mit Jugendhaar. à Cart. 2.50 Mk. W. Reichelt, Drog., Emmendingen.

Fst. Limburger Pfd. 34 Pf., Ideal-Süßrahmmargarine f. Brot, Pfd. 65 Pfg., pr. Harzkäse, 100 St. 2.80 M. p. Bahn u. Post u. Nachn. C. W. G. Israel, Kassel 13.

Oskar Blenkner
Buchbinderei
empfiehlt als Spezialität:
Bilder-einrahmungen
Emmendingen,
Lammstrasse 6.

Radfahrer
verlangen Katalog 1911 portofrei von
Fahrradhaus Schauinsland,
Freiburg i. Breisgau
Rheinstrasse 58.

Eine vollständige 1688
Schlafzimmer-Einrichtung
und verschiedene andere Möbel, billig zu verkaufen. Zu erfragen Wilhelmstraße 6, Emmendingen.

Gestempelte Trauringe — Fugenlos
In allen Preislagen stets vorrätig.
Hch. Berblinger
Marktplatz 6, Emmendingen.

Gicht Rheumatismus
Gicht, Reißen, bewährt sich vortrefflich Dr. Bufleb's australisches Eucalyptusöl à Flasche 1 Mk. W. Reichelt, Drog., Emmendingen.

Trau-Ringe
In allen Preislagen.
Trauringhaus
J. Seilnacht
Uhrmacher,
Uhren und Goldwaren
Freiburg i. Baden
7 Eisenbahnstrasse 7.

Lästige Haare
im Gesicht, an Armen, Händen beseitigt schmerzlos „Odin" zu Mk. 1.50. W. Reichelt, Emmendingen.

Der Mode-Wirrwarr
der letzten Zeit wird geklärt durch das so überaus sorgfältig ausgestattete Favorit-Modenalbum, nur 60 Pfg. Fürs Schneidern nichts besseres als Favorit-Schnitte!
Erhältlich bei
Schmitz, Emmendingen, Kirchpl.

Grossen Erfolg
4344
durch meine verzinkten
Drahtfischreussen.
Zu haben im Spezial-Geschäft
Theodor Lapp, Seilerei
Freiburg, Salzstr. 39,
neben Mechaniker Hild.

Auf Ostern
empfehle mildgesalzene, geräucherte
Schinken 1686
Schäufele
Nuss- und Rollschinken
Kinnbacken
sowie prima
Rind- und Kalbfleisch
Karl Henninger
Metzgermeister
Emmendingen (Haus Weinacker).

Hüte
Hemden, Unterhosen
Socken
Kragen
Krawatten
Mützen
Hosenträger
Schirme
Handschuhe
Portemonnaies
grosse Auswahl, billige Preise.
Hutlager Schmitz,
Emmendingen, Kirchplatz.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.
Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 89 | I. Blatt (Evan. Obadias) | Emmendingen, Samstag, 15. April 1911 | (Kath. Anastasia) | 46. Jahrgang

Wochenrundschau.

Vereinfachungen bei der badischen Eisenbahnverwaltung.

Schon wiederholt wurde in den Blättern davon berichtet, daß bei der Eisenbahnverwaltung bedeutende Vereinfachungen eingeführt werden sollen. Von einer Seite, die in dieser Beziehung gut unterrichtet erscheint, wird dem „Bad. Beob." gemeldet, daß eifrig die Vorarbeiten zu den geplanten Vereinfachungen betrieben würden. Der Gewährsmann des genannten Blattes schreibt diesem weiter: „Befriedigung wird jeden Kenner der Verhältnisse erfüllen, wenn er erfährt, daß sich diese Vereinfachungen gerade auf die Verwaltungsbehörden selbst, auf die Generaldirektion und die Eisenbahnabteilung beim Ministerium des Gr. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten erstrecken werden. Es ist ja schon längst ein öffentliches Geheimnis, daß gerade diese Stellen zu breitspurig, schwerfällig und kostspielig organisiert sind. Sechsunddreißig Respizienten für die Generaldirektion allein dürfte denn doch für Baden zu viel erscheinen. Hierbei ist noch zu bedenken, daß sich dieser Direktion noch fünf Zentralbehörden wie die Eisenbahnhauptkasse, die Verkehrskontrollen 1 und 2, die Verwaltung der Hauptwerkstätte und die Verwaltung der Hauptmagazine mit ihrem zahlreichen Beamtenpersonal unterordnen. Rechnet man noch hinzu, daß sich bei der Generaldirektion neben den Respizienten noch rund 24 Hilfsbureaus und die Verwaltung der Betriebskrankenkasse mit zahlreichen Beamten befinden, dann muß man sagen, daß diese Zustände wirklich nach Vereinfachung rufen. Das gleiche ist aber auch von der Eisenbahnabteilung beim Ministerium des Gr. Hauses und Auswärtigen Angelegenheiten zu sagen. Hier hat sich um den leitenden Ministerialdirektor ein ganzer Stab von hoch bezahlten Hilfs- und Mitarbeitern (Räte u. Professoren) gesammelt, so daß man schon wiederholt davon gesprochen hat, es habe sich beim Ministerium eine Konkurrenzbehörde zur Generaldirektion gebildet. Auch hier sollen nach unseren Informationen die Vereinfachungsbestrebungen kräftig einsetzen. Der Stab der Mitarbeiter soll fallen".

Der Vollzug des Wertzuwachssteuergesetzes.

Das Großh. Ministerium hat bestimmt, daß die Reichswertzuwachssteuern von den Zuwachssteuern, als welche die Gemeindegrundbuchämter und die Bezirkssteuerbehörden gelten, anzusetzen und von den letzteren zu erheben sind. Das Betreibungsverfahren richtet sich nach der Bestimmung über die Betreibung von Steuerforderungen. Die Bezirkssteuerbehörden können unbeibringliche Beträge bis zu 1000 Mark niederschlagen. Für größere Summen bedürfen sie der Genehmigung der Steuer- und Zolldirektion. Gegen den Steuerbescheid eines Zuwachssteueramts ist die Beschwerde bei der Steuer- und Zolldirektion und gegen die Entscheidung dieser Behörde die weitere Beschwerde an das Finanzministerium und die Klage beim Verwaltungsgerichtshof zulässig. Die Grundbuchämter der Gemeinde und des Staates unterstehen hinsichtlich der Zuwachssteuergeschäfte der Prüfung durch die Inspektionsbeamten der Steuer- und der Zolldirektion.

Die Glocken läuten das Ostern ein.

Die Glocken läuten das Ostern ein
In allen Enden und Landen,
Und fromme Herzen jubeln darein:
Der Lenz ist wieder erstanden.

Es atmet der Wald, die Erde treibt
Und kleidet sich lachend mit Moose,
Und aus den schönen Augen reibt
Den Schlaf sich erwachend die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
Und sprengt die fesselnde Hülle,
Und über den Wassern schwebt der Geist
Unendlicher Liebesfülle.

Adolf Böttger.

Zur Silberhochzeit des württembergischen Königspaares.

Stuttgart, 12. April. Der württembergische „Staatsanzeiger" veröffentlicht folgenden Dank des Königs:

Nachdem der Festjubel verrauscht ist, möchten die Königin und ich auch noch einmal es öffentlich vor dem ganzen Lande bezeugen, wie sehr wir uns durch die allgemeine Teilnahme an unserer Silberhochzeit und durch all die rührenden Kundgebungen treuer Liebe und Verehrung im Innersten ergriffen und zu innigstem Danke verpflichtet fühlen. Ist uns diese Teilnahme doch ein erhebender Beweis dafür, wie fest und unzerreißbar das Band ist, das im Schwabenland Volk und Fürstenhaus verbindet. Noch unter dem überwältigenden Eindruck dieser Feier stehend, durften wir heute das alle unsere Erwartungen übersteigende, reiche Erträgnis der im ganzen Lande veranstalteten Blumentage aus den Händen des hierfür gebildeten Hauptausschusses entgegennehmen. Mit tiefer und aufrichtiger Rührung haben wir aus mündlichen und schriftlichen Berichten entnommen, wie beinahe alle Kreise der Bevölkerung, Stadt und Land, reich und arm, alt und jung, Einheimische und auswärts lebende Württemberger in edlem Wetteifer zu der allgemeinen Spende beigesteuert und auf diese schöne, unseren Herzen so wohltuende Weise ihre Anhänglichkeit an uns und die alte Heimat bekundet haben. Eine größere Freude hätte uns an diesem Tage nicht wohl bereitet werden können. Und da wir jedem einzelnen nicht zu danken vermögen, so sei auch hierfür allen freundlichen Gebern und Helfern auf diesem Wege unser innigster und herzlichster Dank kundgetan. Ueber die Verwendung der Spende selbst, welche nach Abzug aller Unkosten den Betrag von rund einer halben Million erreicht hat, und von uns selbst noch auf 530 000 Mark erhöht werden wird, behalten wir uns weitere, demnächst zu veröffentlichende Bestimmungen vor.
Wilhelm. Charlotte.

Die Schulden des Deutschen Reichs.

Nach dem Bericht der Reichsschuldenkommission, der soeben dem Reichstag vorgelegt worden ist, belief sich der Schuldbetrag des Reichs am Schlusse des Rechnungsjahres 1909 auf 5 259 500 000 Mark gegen 4 966 500 000 Mark am Schlusse des Rechnungsjahres 1908, sodaß sich im Rechnungsjahre 1909 der Schuldbestand um 293 Millionen Mark erhöht hat. Die Verzinsung der Reichsschuld hat 157 658 413 M. erfordert, das sind 3 653 410 M. mehr als das Soll des Etats beträgt. Die Mehrausgabe ist durch Begebung der Anleihen von 1909 und 1910 und durch die Einlösung von Schuldscheinen früherer Jahre verursacht worden. Es sind im letzten Rechnungsjahre neu begeben 500 Millionen Mark 4prozentiger und 160 Millionen Mark 3½prozentiger Reichsschuldverschreibungen, während 20 Mill. Mark 3½proz. Reichsschatzanweisungen bar eingelöst sind und der Ausgabebestand von unverzinslichen Reichsschatzanweisungen sich um 347 Millionen Mark verringert hat. Im Rechnungsjahre 1910 sind weitere 25 Millionen Mark 4prozentiger Schuldverschreibungen bei der Reichsanleihe ausgefertigt worden, die erst in der nächsten Uebersicht nachgewiesen werden. Reichskassenscheine befinden sich im Umlauf für 120 Millionen Mark. Die Kredite, die am Schlusse des Rechnungsjahres 1909 durch Ausgabe von Schuldverschreibungen oder verzinsliche Schatzanweisungen noch nicht in Anspruch genommen waren, beliefen sich auf 103 588 665 Mark. Auf diesen Betrag waren jedoch 100 000 000 Mark an bereits ausgefertigten, Ende März 1910 noch nicht fälligen unverzinslichen Schatzscheinen anzurechnen, sodaß zu diesem Zeitpunkt nur ein Kredit von 3 588 665 Mark offen war.

Die Felduniform im Friedensgebrauch.

Im diesjährigen Kaisermanöver werden alle Truppen die alte blaue Uniform tragen. Nachdem im vorjährigen Kaisermanöver die neue kriegsmäßige Bekleidung sich glänzend bewährt hat, wird sie aus Sparsamkeitsgründen zu Uebungen und Manövern erst wieder angelegt werden wenn die Truppen außer ihren Kriegsbeständen über eine volle Friedensgarnitur verfügen. Da dieser Zeitpunkt bei den einzelnen Armeekorps und bei den verschiedenen Waffengattungen zu sehr verschiedenen Zeiten eintreten wird, so sind die Generalkommandos vom Kriegsministerium ermächtigt worden, zu bestimmen, von wann ab und bei welchen Gelegenheiten die ihnen unterstellten Truppen die feldgraue Bekleidung zu tragen haben.

In Frankreich

wo man an allen Ecken und Enden Spione wittert, hat man jetzt endlich einige dieser Herren zur Strecke bringen können. Nur entdeckte man sie an einer Stelle, wo man sie am wenigstens erwartet hatte, im Auswärtigen Amt. Auch verübten sie die Spionage nicht etwa im Interesse Deutschlands, das man an der Seine stets im Verdacht hat. Soweit aus der sehr geheim gehaltenen Untersuchung durchgesickert ist, waren es vielmehr befreundete Mächte, England und Rußland, die aus diesen geheimen Quellen Nachrichten schöpften. Der eigentliche Organisator dieser Spionage war augenscheinlich der orientalische Abenteurer Maimon, dem der 22jährige Vizekonsul Rouet aus dem Auswärtigen Amt die von ihm gewünschten Schriftstücke zugänglich machte. Herr Maimon scheint in seiner Agentur Politik und Geschäft sehr gut miteinander vereinigt zu haben. Offenbar verriet er die Nachrichten aus den Geheimakten an jeden, der gut bezahlte. Namentlich scheinen die Bagdadbahn und andere Eisenbahn- und kapitalistischen Unternehmungen in der Türkei ihn und seine Geschäftsfreunde besonders interessiert zu haben. Die Aufdeckung dieser Machenschaften ist ja dem neuen Minister des Auswärtigen sehr bald gelungen, und er wird wohl für eine strengere Geheimhaltung wichtiger Dinge im auswärtigen Dienst Sorge tragen. Verwunderlich erscheint, daß ein so junger Beamter wie Rouet überhaupt in der Lage war, wichtige Geheimdokumente längere Zeit an sich zu nehmen. Es wird dies damit motiviert, daß an Personal gespart wurde. Jedenfalls wird man Deutschland in diese Geschichte nicht verwickeln können, und wenn die Aufmerksamkeit der französischen Spionriecher einmal nach einer anderen Richtung abgelenkt wird, so wird das für die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nur von Nutzen sein.

Die Schweigepflicht ehemaliger Minister.

Berlin, 11. April. Die Tatsache, daß der ehemalige Staatssekretär Dernburg in einem Berliner liberalen Blatt seine Anschauungen über Weltwirtschaft und Binnenwirtschaft in liberalem Sinne öffentlich vertritt, wird von der konservativen Presse wieder einmal zum Anlaß genommen, um die Schweigepflicht ehemaliger Minister zu betonen. In Deutschland ist man ja im Gegensatz zu den parlamentarisch regierten Staaten des Auslandes gewöhnt, abgegangene Minister und hohe Staatsbeamte als stumme Persönlichkeiten anzusehen. Selbst dem Fürsten Bismarck hat man es verdacht, daß er in den letzten Jahren seines Lebens noch so aktiv in die Politik eingegriffen hat. Caprivis größtes Verdienst in den Augen seiner Gegner dagegen ist die absolute Verschwiegenheit gewesen, die er über die Gründe seines Abgangs bis ans Grab gewahrt hat. Seinem Amtsnachfolger, dem alten Fürsten Hohenlohe hat man es dann wieder in weitesten Kreisen verübelt, daß er die Veröffentlichung seiner Memoiren bald nach seinem Tode angeordnet hatte. Fürst Bülow hat erst in diesen Tagen den Wunsch nach weiterer Zurückhaltung gegenüber der politischen Entwicklung in Deutschland geäußert.

Diese Tradition, die auch von anderen hohen Beamten in